

den Kameraden ihre persönlichen Kräfte und Mittel sowie die Mittel der Verbände und Vereine dem Vaterlande zur Verfügung stellen, wo es möglich ist, insbesondere für die Zwecke des Roten Kreuzes. Eine wichtige Aufgabe für unsere Vereine ist die Sorge für die Familien der einberufenen Kameraden. Im allgemeinen sorgen auf Grund der Gesetze das Reich, der Staat und die Gemeinden. In vielen Fällen reicht diese Hilfe aber nicht aus, und es ist Ehrenpflicht unserer Verbände und Vereine, hier einzugreifen, soweit ihre Mittel reichen. Wo die Verbände und Vereinshilfe versagt, werden die Mittel des Deutschen Kriegerbundes weiteren Schatz für die Frauen und Kinder unserer kämpfenden Kameraden bieten. Die wirksamste und beste Hilfe wird die sein, soweit als möglich den verlassenen Frauen und halberwachsenen Kindern Arbeit zu verschaffen. Die im Gange befindliche und bevorstehende Ernte wird hierzu reichlich Gelegenheit bieten. Diese Arbeit wird gleichzeitig dem gesamten Vaterlande nützen. Die Vorstände der Kreisverbände werden ersucht, sich wegen der Erntehilfe durch Vermittelung der Landräte mit der Landwirtschaftskammer ihrer Provinz in Verbindung zu setzen.

Unsere Primaner.
Die Prima husumensis in Husum hat sich, 80 Mann hoch, in corpore zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet und ist bis auf einen, der untauglich ist, angenommen. Dieser wird sich dem Kranken- und Verwundeten dienst zur Verfügung stellen.

Die freiwillige Krankenpflege.
Berlin, 10. Aug. Der Herzog von Sachsenberg, Herr zu Hahfeldt, der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete und ehemalige Oberpräsident von Schlesien, ist zum stellvertretenden Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege ernannt worden; der Inspekteur, der Fürst zu Solms-Laubach, wird mit dem Hauptquartier gehen. Fürst Hahfeldt, der die freiwillige Krankenpflege in der Heimat leiten wird, veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß außer dem bereits durch das Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes zugelassenen Organisationen sich eine weitere Zulassung von Vereinigungen als solchen zurzeit nicht ermöglichen lasse. Alle Einzelpersonen, die sich in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege stellen wollen und hierfür geeignet befunden werden, sollen ohne Unterschied der Konfession und der politischen Stellung jederzeit Verwendung finden. Im Reichstagsgebäude besteht zu diesem Zweck eine Anstalts- und Meldestelle.

Die Berliner Universität als Kriegs-Lazarett.
In diesen Tagen werden die Räumlichkeiten der Berliner Universität zum Teil als Lazarett eingerichtet. Besonders im alten Bibliotheksgebäude ist das der Fall. Die Bücherregale werden verstellt und Lazarettbetten aufgeschlagen. Man sieht, daß die Krankenpflege-Organisation vorzüglich eingerichtet ist.

Eine Stiftung eines Deutschamerikaners für die Marine.
Dresden, 10. Aug. Im Jahre 1910 hatte ein Deutschamerikaner durch Vermittelung des Ortsverbandes Dresden des Flottenvereins seiner sächsischen Vaterstadt 6000 M. geschenkt, deren Zinsen bedürftigen Einwohnern der Stadt zufließen sollten. Sollte es bis zum Jahre 1925 zu einem dem Deutschen Reiche von England aufgezungenen Kriege gekommen sein, so ist die Stadtgemeinde verpflichtet, das Kapital zur Vergütung dem Staatssekretär des Reichsmarineministeriums abzugeben, der die 6000 M. der Besatzung desjenigen Schiffes abzugeben soll, dem es gelingt, das erste größere englische Kriegsschiff, Linienschiff, Torpedoboot usw. zu versenken oder zu vernichten. Die Verteilung soll nach dem freien Ermessen des Staatssekretärs unter die gesamte Besatzung erfolgen. Außerdem ist es dem Staatssekretär freigestellt, inwiefern er der Hinterbliebenen der im See-Untergang umgekommenen gedenken will.

Die würdige Haltung der deutschen Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ hebt hervor, daß die Robilmachung „auch in Bayern ganz vorzüglich funktioniert“. Sie schreibt wörtlich: Die bayerische Militärvorverwaltung unter dem Kriegsminister v. Krell hat sich der schwierigen Aufgabe im höchsten Maße gewachsen gezeigt. Unausdrücklich, fast geräuschlos vollzieht sich der Abmarsch unserer Truppen, und alles Leid über die Geschwären, denen dieses ausgezeichnete Menschenmaterial entgegengeht, wird gedämpft durch die feste Zuversicht und die höchste in der höchsten würdigen Haltung der Mannschaften, der Unteroffiziere und der Offiziere. — An der Spitze der Münchener Nummer vom 6. August schreibt das sozialdemokratische Blatt: Deutschland, Deutschland über alles! Das will auch die Sozialdemokratie in dem Sinne, in dem allzu jugendliches Hochgefühl auf den Straßen sich laut machte, sondern in ernstem Erfassen der Tragweite jenes prächtigen Liebes, das wir Hoffmann und Hallerleben, dem Vaterlands- und Freiheitsfreund, ver-

danken: Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben, Brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Klara Jettin, bei der in der Nacht zum Sonntag in Camybat Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, ob sie Russen beherberge, erklärt in der Stuttgarter „Volksrecht“, daß sie stets mit größter Leidenschaft den Parisismus bekämpft hat und das Los von Tausenden von Müttern, deren Söhne ihre Kriegspflicht erfüllen, teilt.

Fürsorgetätigkeit der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten.

Essen (Ruhr), 11. Aug. Der deutsche Bergarbeiterverband stellt eine Million für Familien im Felde stehender Mitglieder bereit. Auch die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei und Presse stellten ein Viertel bis ein Drittel ihres Gehaltes als Kriegshilfe für Parteimitglieder zur Verfügung.

Aufgabe französischer Postdampferlinien.

W. T.-B. Paris, 10. Aug. Die Abfahrt des Postdampfers von Saint Nazaire nach Colon (Panama) am 6. August und die des Postdampfers von Bordeaux nach der Westküste Afrikas am 5. August sind aufgehoben worden. — Die Abfahrt aller Postdampfer, die auf den Linien Marseille nach Beyrouth über Alexandrien oder Konstantinopel und auf den Linien von Marseille nach Yokohama, Rumea (Neu-Kaledonien) und Reunion verkehren, ist suspendiert worden.

Die Balkanstaaten.

Ein zweimonatiges Moratorium in Serbien.
W. T.-B. Nisch, 11. Aug. (Agence Havas.) Die Skupschina hat ein zweimonatiges Moratorium angenommen sowie außerordentliche Kredite im Betrage von 60 Millionen bewilligt. — Ferner stimmte die Skupschina dem Konordat mit dem heiligen Stuhle zu.

Rumänien neigt zum Dreibunde.

W. T.-B. Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Sara“ schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

Die Leiden der Deutschen in Belgien.

Ein Wiesbadener, Herr Eduard Cramer, der seit 23 Jahren in Antwerpen lebte und während dieser ganzen Zeit in der deutschen Buchhandlung von Jorst, Rue Boutel 18, zuletzt als Geschäftsführer tätig war, gibt uns folgende Schilderung seiner Erlebnisse beim Kriegsausbruch: Er schickt dabei voraus, daß sich schon seit circa 2 Jahren der Deutschenhaß bemerkbar macht und dieser besonders in der letzten Zeit durch die französischen Zeitungen genährt wurde. Am Montag der vorigen Woche schien es verhältnismäßig noch sehr ruhig in Antwerpen, doch empfand der Eingeweihte eine gewisse Gewitterstimmung. Am Dienstagvormittag wurde die Sache schon kritischer. Die Deutschen wurden gewarnt und viele schickten sich an, die Stadt zu verlassen. Dienstagnachmittag 5 Uhr stand Herr Cramer in der Ladenküche und hörte entsetzliches Geheul in den Straßen, wo große Menschenansammlungen stattfanden. In diesem Moment kam der Sohn eines seiner Kunden, eines bedeutenden Antwerpener Advokaten, in den Laden gestürzt und rief ihm, sofort die belgische Flagge herauszuhängen. Noch ehe dies geschehen konnte, erschien Polizei und erklärte, daß sofort im ganzen Haus die Telefonleitungen zerstört werden müßten. Und schon war auch einer auf dem Dache damit beschäftigt. Er selbst eilte in den 5. Stock und veranlaßte, daß die belgische Flagge gehißt wurde. Kaum war das geschehen, so kam die heulende Menge angestürzt, die von allen Ladenbesitzern verlangte, daß sie die belgische Flagge heraushängen. Herr Cramer selbst hat alles getan, um den bedrängten Landsleuten zu helfen und darin wurde er von einem guten Bekannten unterstützt, der ihm ein Lappchen in dem belgischen Farben in das Knopfloch steckte, sonst wäre er vielleicht tot geschlagen worden. Dadurch war es mir möglich, so erzählt Herr Cramer weiter, verschiedene Deutsche, u. a. eine Frau mit zwei Kindern, zur Bahn zu bringen. Dort wurden vielen, die nur Deutsch sprachen oder nur gebrochen Französisch, die Fahrkarten verweigert. Von der Eisenbahn zurückkehrend, kam Herr Cramer an eine Straße, in der sich die allgemeine deutsche Schule befindet. Dort stand wieder ein Pöbelhaufen, der von der Schule die deutsche Flagge und die Aufschrift heruntergerissen hatte. Dann zog die fanatische Menge nach dem deutschen Konsulat auf dem Leopoldplatz, wo die Menge so anwuchs, daß es unmöglich war, durchzukommen. Abends

sand Herr Cramer das Konsulatsgebäude und den Fahnenstock nicht mehr, sie waren, wie ihm von glaubwürdiger Seite berichtet wurde, von der wütenden Menge heruntergerissen worden. Auf dem Nachhausewege erlebte er noch mehrere böse Kravalle. Ein Schlafen in der Nacht war nicht möglich, da der Pöbel andauernd heulend durch die Straßen zog. Tags darauf, Mittwochvormittag, ging Herr Cramer nochmals durch die Stadt, um persönliche Angelegenheiten zu erledigen, und bemerkte dabei, daß am Hafen alle Wirtschäften und alle Läden mit deutscher Aufschrift oder deutschen Waren kurz und klein geschlagen worden waren. Aus einem Hause wurden aus dem ersten und zweiten Stock Möbel auf die Straße geworfen, dort mit Äxten zerschlagen, mit Petroleum begossen und angezündet. Dadurch gerieten selbst die Leute auf der Straßenbahn in Gefahr. Das Café Flora, Rue Anneessens, wurde zum dritten Male verwüstet. Das Hotel Weber mußte geschlossen werden, denn es war im Innern total demoliert. Herr Cramer gelang es noch nach Hause und wieder zur Eisenbahn zu gelangen, wo er um 1 Uhr 42 Min. abfahren konnte. Der Zug, der drückend voll war, traf gegen Abend in Hammond an der Grenze ein, von wo die Flüchtlinge zu Fuß nach Bütel in Holland gehen mußten. Von der dortigen Bevölkerung wurden sie mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen. Die Holländer taten alles, was sie konnten. In Bütel mußten die Reisenden den ganzen Nachmittag verbringen. Sie konnten erst um 10 Uhr abends weiter fahren. Am Mittwoch trafen die etwa 3000 Personen auf der letzten holländischen Station Vlootrop ein und mußten in einem fürchterlichen Wetter zu Fuß über die Grenze nach Dalheim gehen, der ersten deutschen Station, wobei Herr Cramer und einige andere Herren durch den Wald die Führer machten. Im Zollrevisionsgebäude und in den Wartesälen wurde hier die Nacht verbracht. Früh morgens ging es dann mit Extrazug nach Rheidt, wo die Flüchtlinge von der deutschen Bevölkerung mit großem Jubel und Zuvorkommenheit empfangen und gut einquartiert wurden. Die meisten fuhren dann nach Köln, von dort nach Mainz weiter. Für diejenigen, die später in Antwerpen zum Bahnhof gekommen sind, hegt Herr Cramer die ärgsten Befürchtungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie von dem Pöbel in der gefährlichsten Weise mißhandelt, wenn nicht gar getötet worden sind, wenn die Deutschen wurden nach dem Ausweisungsbefehl für vogelfrei erklärt, d. h. dem Pöbel freigegeben. Aber, so meint Herr Cramer, mit Recht, die fanatische Menge wird diese Greuelthaten an den Deutschen bitter fühlen müssen.

Aber die deutschfeindlichen Vorkommnisse in Brüssel

werden fortgesetzt Mitteilungen bekannt, die die anderen Schilderungen bestätigen. Jetzt besuchte die „Wln. Volksztg.“ Herr P. Laepper und berichtete: Am Samstagabend 8 Uhr sind in den Straßen Plakate folgenden Inhalts angeheftet worden: „Die deutschen Untertanen werden aufgefordert, Belgien sofort zu verlassen.“ Die Spionenjagd hält an und der Eifer dabei geht so weit, daß selbst der Bürgermeister Mag von Brüssel als angeblicher Deutscher verhaftet wurde und sich erst auf der Wache von dem Verdacht, ein deutscher Spion zu sein, reinigen konnte. Zehn Deutsche sind am verflochtenen Samstag, den 8. August, als angebliche Spione erschossen worden, darunter sehr viele Frauen und Dienstmädchen, über Holland nach Deutschland abgereist. In die Brüsseler Familien, die deutsche Dienstmädchen haben, kamen Aufforderungen, diese sofort zu entlassen. Ihrer natur sich das Gefellenhaus an, dem glücklicherweise vom Vorsitzenden des Schillervereins, Herrn Kraft, ein Kredit bis zu 50000 Franken zu Unterhaltungszwecken zur Verfügung gestellt wurde.

Leipzig, 11. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die „Leipziger N. N.“ bestätigen in Mitteilungen eines Augenzeugen die geradezu vielschichtige Mißhandlung, die die Deutschen in Antwerpen erdulden mußten. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurden die von Deutschen bewohnten Häuser gestürmt, die Wohnungstüren erbrochen und Frauen und Kinder, sogar Wägnereien an den Haaren aus den Betten gerissen. Ein Mann, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, notdürftig bekleidet, zu fliehen versuchte, wurde auf der Straße von einer großen, mit Stöcken, Messern und Revolvern bewaffneten Menge überfallen. Die Frau wurde in den Armen ihres Mannes durch einen Messerstoß getötet und ebenso die Kinder vor den Augen des unglücklichen Vaters ermordet. Mehrfach wurden drei- und sechsjährige Kinder aus den Fenstern heruntergeworfen und so ebenfalls ermordet.

Die ungarische Artillerie greift ein!

Offenbar um die moralische Wirkung der Beschießung Belgrads durch die Schiffe der Donauflotte zu verstärken, hat die Heerleitung im Westen Semlins alarmiert und die Artillerie auf die besetzte Anhöhe, die sogenannte „Laudon-Schanze“, entsandt worden. Rohtausend, das flutete besser! der heiligen Barbara gewesen sein, sich auf die kurze Entfernungen und auf so dankbares Ziel einzuschießen. Sie schossen rasch ab und auf Schrapnell, und die Wirkung war furchtbar, denn alsbald flogen ein paar Geschossmagazine der Serben in die Luft, und ebenso zerstörte ein weiterer nach der feste gerichteter Schuß ein dort befindliches Pulvermagazin, das mit lautem Knack in die Luft flog. Aus der Anlegung der Beschießungen oberhalb der Sabelbrücke ließ sich erkennen, daß die Serben die Bedeutung der „Laudon-Schanze“ für Belgrad genau gekannt haben müssen. Sie ist, als Laudon die im Belgrad versammelten Janitscharen belagerte, angelegt und von den Österreichern zu einer Befestigung ersten Ranges ausgebaut worden, um den Übergang über die Save zu schützen. Gegen 7 Uhr morgens stellten dann die Geschütze ebenfalls ihre Tätigkeit ein, worauf die drei Donaumonitore das Schicksal verließen und nach Semlin zurückzudampften. Damit gab es noch eine heroische Szene. Der Flottenkommandant ließ bei der Vorüberfahrt die Offiziere und Mannschaften antreten, in das dreifache Hoch auf Kaiser Franz Joseph ausbringen, in das die Bevölkerung begeistert einstimmt. — Kurz nach 9 Uhr morgens wurde Semlin zum zweitenmal durch Schüsse der Monitore alarmiert. Wieder schickte sich zunächst am Brückenkopf der gesprengten Savelbrücke und gleich darauf auch am Donauufer schießende Serben, die durch ein paar wohlgezielte Schüsse der Monitore

bald zum Rückzug gezwungen wurden. Ebenso wurden kurz darauf ein paar Komitasschiffe beschossen, als sie sich in den Festungswerken unterhalb der Rusiczka-Kapelle, die in der Türkenzeit als Pulvermagazin benutzt wurde, in verdächtig Weise zu schaffen machten. Ein paar Schiffe trafen diesmal auch die Kasematten, in denen die Kettensträflinge des Belgrader Kreisgerichts interniert sind. — Inzwischen war die Artillerie auf der Laudon-Schanze bis zum äußersten Punkte der Befestigung vorgeückt und gab von hier aus ebenfalls ein paar wohlgezielte Schüsse ab, von denen einer dicht neben dem königlichen Landhaus Topstiber einschlug, in dem sich allerlei Reminiszenzen der Obrenowitsch-Dynastie befinden. Erst gleichzeitig traf einer der Monitore die Lombe, die das Grab des Großwesirs Kara Mustafa enthält, der in Belgrad erbrockelt wurde, nachdem seine Arme bei Wien geschlagen worden war. So weckte Schuß auf Schuß historische Erinnerungen aller Art, und besonders die Granaten, welche den Rasi Regdan trafen, müssen den Serben äußerst nahegegangen sein. Denn dieser heute zu einem hübschen Park umgewandelte ehemalige Festungsvorplatz war in der Türkenzeit die Stätte, wo die für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfenden Serben kurzerhand gehängt wurden. — Während der ganzen Dauer auch der zweiten Beschießung sah man weder auf den Straßen und Plätzen noch in den Häusern Belgrads auch nur eine menschliche Seele. Wahrscheinlich hatte man sich in der ganz unbegründeten Furcht vor einer Beschießung auch der Stadt in die Keller geflüchtet. — Interessant war es zu beobachten, wie im Handumdrehen aus der neuerbauten stattlichen Gemeindeschule Semlins ein Lazarett geworden war, in dem das halbe Duzend bei der Beschießung verwundeter Offiziere und Mannschaften liebevolle Aufnahme fand. Vosshafte Jungen behaupteten freilich, daß der pompöse Schulbau, der einer deutschen Großstadt zur Ehre ge-

reicht wurde, von allem Anfang an für andere Zwecke bestimmt gewesen sei.

Weiler verstanden es die anwesenden Budapestter, Wiener und Berliner Journalisten nicht, ihren telegraphischen Nachrichtenendienst den berechtigten Anforderungen der Heeresleitung anzupassen, und so war es kein Wunder, daß nach einer mühsamen und umständlichen Zensurierung der vorliegenden Depeschen noch in derselben Nacht der Beschluß gefaßt wurde, sämtliche Journalisten ohne Ausnahme aus Semlin auszuweisen. So kam es, daß am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrüh auch an die Tür meines Hotelzimmers ein kroatischer Pandur mit aufgepflanztem Bajonett pochte und mich zu einem Besuch des Polizeichefs einlud, wo uns allen die Aufforderung, die Stadt bis 12 Uhr mittags zu verlassen, borgelesen wurde. Dem liebenswürdigen Eingreifen des großen Herausgebers des „Semliner Volksblattes“ hatte ich es zu verdanken, daß ich als einziger noch bis abends in der Stadt bleiben durfte und auf diese Weise noch den traurigen Anblick des zerschossenen „Alkotmar“, eines österreichischen Handelsstrassendampfers, hatte, der am Morgen ausgefahren war, um die von den Serben in den Donauström gelegten Minen abzufischen, dabei aber mit einem Geschosshagel aus serbischen Maschinengewehren überschüttet worden war. Unvergesslich wird mir der Eindruck der ersten beiden Tötungen bleiben, die Osterreich-Ungarn hierbei hatte. Kapitän und Steuermann, der eine mit halbweggerissenem Schädel, der andere mit einer Kugel im Herzen, lagen auf dem Verdeck, umjammert von ihren Frauen und Kindern. Aber wenn sie auch als Opfer ihres privaten Berufs gefallen sind, so werden sie doch in der österreichischen Kriegsgeschichte als zwei der ersten Helden fortleben, die beim Bombardement von Belgrad als Opfer ihrer Pflicht und treue Söhne ihres Vaterlandes geblieben sind.

Belgische Lügenberichte.

Brüssel, 9. Aug. Die Nummer des Brüsseler „Soir“ vom 7. August, Ausgabe von 3 Uhr nachmittags, ist von handgreiflichen Unwahrheiten und gefährlichen Feindseligkeiten gegen Deutschland...

Deutsches Reich.

B. C. Keine Cholerafurcht! Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des inneren Rußlands gemeldet. In welchem Umfange Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtenendienstes nicht beurteilen.

R. P. A. Sendungen nach Bulgarien und Rumänien. Briefe und Pakete mit Wertangabe nach Bulgarien, Rumänien und dem deutschen Postamt in Konstantinopel können bei den deutschen Postämtern wieder angenommen werden.

* Anstaltliche Beratung in Versicherungsangelegenheiten während des Krieges. Der Deutsche Versicherungs-Schubverband (eingetragener Verein) in Berlin W. 30, Victoria-Ringplatz 10, eine im Jahre 1910 begründete Organisation der Versicherten zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen...

* Eine Verwaltungsstelle für Warenzeichen. Der Verband der Warenzeichen-Interessenten, eingetragener Verein, in Berlin SW. 61, Gitschinerstraße 109, hat für die Dauer des Krieges eine Verwaltungsstelle für Warenzeichen eingerichtet.

Heer und Flotte.

Gendarmenersatz. Bei der preussischen Landgendarmerie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmerie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fußergendarmen angenommen.

Befahren der Kompagniepostwagen. Beim Befahren der Kompagniepostwagen ist streng darauf zu achten, daß ein genügend großer Logerraum frei bleibt, der dem Kompagniechef die Möglichkeit gibt, Gepäckverladungen der Leute bintreten zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Liebesgaben für unsere Truppen. Ein Leser macht zum Besten unserer Krieger folgenden Vorschlag: „Es geschieht vielfach, daß aus guter Absicht verschiedene Spenden gestiftet werden, z. B. Zigaretten usw. Zweifelsohne ist diese Opferfreudigkeit sehr zu loben, doch wäre ein noch größerer Dienst damit erwiesen, wenn sich dieselbe auf andere Artikel erstrecken würde.“

betätigen möchte, versäume nicht, diesen Vorschlag in Betracht zu ziehen. Alle Bemühungen unsererseits für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Truppen werden ja auch nur wieder uns selbst zugute kommen.“

Zur Beachtung für Stifter von Betten, Bettwäsche, Handtüchern und sonstigen Liebesgaben. Wir werden um Veröffentlichung folgender Anregung gebeten: „In der schweren Zeit, die unser Vaterland betroffen, kann man mit freudigem Herzen feststellen, wie von allen Seiten Hilfe geboten wird, um unseren armen Verwundeten die Leiden zu erleichtern.“

Bringt euer Geld zur Reichsbank! Der deutsche Geld- und Kreditverkehr erfordert, daß die Reichsbank so viel Gold wie irgend möglich in Händen hat. Jedermann erfüllt deshalb eine patriotische Pflicht, wenn er Goldmünzen nicht in der Tasche trägt oder im Schrank aufbewahrt, sondern sie bei der Reichsbank einliefert, um dagegen Papiergeld zu erhalten.

Papiergeld am Posthalter. Das Publikum wünscht gegenwärtig in weitem Umfang an den Posthaltern Reichskassenscheine und Reichsbanknoten gewechselt zu erhalten. Auch werden vielfach beim Einkauf kleinerer Wertgegenständen, zur Begleichung von Telegrammgebühren oder zur Einzahlung niedriger Postanweisungsbeträge usw. Reichsbanknoten in Zahlung gegeben.

Zur Nachahmung empfohlen. Wie wir vernehmen, hat die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau sowie der Revisionsverband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, E. V., beschlossen, den zu den Fahren einberufenen Beamten die Gehaltszüge weiterlaufen zu lassen und von der Rechtslage, wonach vom Tage der militärischen Einberufung an Gehälter nicht mehr gezahlt zu werden brauchen, keinen Gebrauch zu machen.

Paulinenstiftung. Nach den 15 Schwestern vom Roten Kreuz sind in der vergangenen Nacht auch von der Diakonissenanstalt Paulinenstiftung 17 Schwestern, und zwar rheinabwärts nach den Kriegslazaretten abgereist, unter ihnen die Prinzessin Marie Agnes von Hohenlohe. Am nächsten Samstag werden weitere 10 Schwestern folgen.

Ein origineller Dienstbefehl. Der Polizeidirektor von Stuttgart erläßt folgenden originellen Dienstbefehl: „Schuleute! Die Einwohnerschaft fängt an, verrückt zu werden. Die Straßen sind von alten Weibern beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eines unwürdigen Treibens befleißigen.“

Ein 71jähriger Kriegsfreiwilliger. Der heute 71 Jahre alte Vorsitzende des „Militärärztenvereins“ Kruschka, welcher bereits in dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 aktiv war, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und glaubt bestimmt, daß seine Meldung berücksichtigt werde.

Ein gutes Beispiel für reiche Leute. In Stuttgart hat ein geradezu großartiges Beispiel praktischer und sinniger Opferwilligkeit ein einfacher Mann aus dem Volk, der Hausdiener eines dortigen Hotels, gegeben. Zur Fahne einberufen, überbrachte er der Hauptamtsstelle des Roten Kreuzes sein Sparlattenbuch und stellte dessen ganzen Betrag von 550 M. der guten Sache zur Verfügung, da er jetzt keine bessere Verwendung dafür habe und damit für die Pflege der verwundeten Soldaten sein Teil beisteuern wolle.

Wucherer. Bei unserer Polizei ist in 30 bis 35 Fällen Anzeige ergangen gegen hiesige Geschäftsleute, weil sie Kunden Wucherpreise für Waren abgenommen haben. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Lebensmittelhandlungen, Bäckereien, Kartoffelhandlungen, Schuhhandlungen usw. U. a. hat eine Schuhhandlung einem Reservisten für ein Paar Schuhe einen Preis abgenommen, welcher, einem Gut-

achten der Schuhmacherinnung gemäß, um mehrere Mark übersteigt ist. Die Polizei hat die Beteiligten noch einmal auf das eindringlichste verwarnet. Hilft das nicht, so wird auf Grund der Bekannmachung des kommandierenden Generals mit aller Strenge gegen die Beteiligten eingeschritten.

Regelung des Straßenbahnverkehrs. Gestern fand im Rathaus eine Besprechung statt, wie für die nächste Zeit der Straßenbahnverkehr geregelt werden soll, zwischen den Vertretern der Regierung, der Eisenbahndirektion Mainz, der Polizeidirektion, des Bezirkskommandos und der städtischen Verkehrsdeputation. Die Fahrpläne, welche für die nächste Zeit in Kraft treten, sollen den Zeitungen umgehend von der Straßenbahnverwaltung bekanntgegeben werden.

Unterstützung der Rekruten. Unsere Rekruten, die gerufen wurden, um für das Vaterland zu kämpfen, sind teilweise unbemittelte Leute, die der privaten Wohlthätigkeit reiches Feld zur Unterstützung geben. Gern gesehen werden Spenden an Fußlappen, Strümpfen, leichten Schuhen usw. Die Gaben können an das Rekrutendepot der Kasernen oder an das der Blücherstraße gerichtet werden.

Wiesbaden als Kurort für die Rekonvaleszenten. Der „Verein Wiesbadener Gasthof- und Badehausbesitzer“ sowie der „Verein der Pensionsinhaber“ sind bereit, sich mit rund 1400 Betten dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung zu stellen, da die Heilquellen und Kurmittel Wiesbadens von der ganzen ärztlichen Welt zur Nachbehandlung von Verletzungen und nach Operationen empfohlen und mit Erfolg benutzt werden.

Dienstjubiläum. Heute, am 12. August, sind es 30 Jahre, daß der Orchesterdiener S. Thum, Adlerstraße 5, bei der städtischen Kurverwaltung bedienstet ist.

Kleine Notizen. Die „Bank für Handel und Industrie“ sowie deren sämtliche Zweiganstalten haben sich zur Entgegennahme von Geldspenden für das „Rote Kreuz“ bereit erklärt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Kriegsfürsorge in Dohheim.

Dohheim, 10. Aug. Wegen Einleitung der Kriegsfürsorge für Dohheim hat hier eine öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattgefunden. Am gleichen Zwecke hielt die hiesige Lehrerschaft eine Versammlung ab. Man war sich darin einig, daß die Veranlassung der Verwundeten- bzw. Genesendenpflege noch ausgiebiger werden könne.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Amerikanische und italienische Sympathieverbände. — Frankfurt a. M., 11. Aug. Der amerikanische Konsul erläßt folgenden Aufruf an die Amerikanerinnen: „Alle Amerikanerinnen, ob sie sich demerit oder nur vorübergehend in Frankfurt aufhalten, werden höflichst eingeladen, sich Dienstag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr, im „Frankfurter Hof“ einzufinden, um einen Verein zu bilden.“

11. Lond. a. Rh., 11. Aug. Die vor etwa vier Wochen in hiesiger Gemarkung begonnenen Reklamationen der Arbeiter haben gestern in der Lage „Südbereich“ zu der ersten Befreiung in diesem Jahre geführt. Der neue Reklamationsherd befindet sich in dem Weinberge des Adam Barth und umfaßt etwa 6 bis 7 ha verweidete Stöde.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Zur Vorbereitung für den für das Jahr 1915 in Aussicht genommenen Anwaltskongress in Frankfurt a. M. und zur festlichen Ausgestaltung dieser Tagung hat der Frankfurter Anwaltsverein schon seit längerer Zeit unter seinen Mitgliedern Sammlungen veranstaltet, welche das erforderliche Kapital zum Ankauf von Aktien einer ungemein stark besuchten Mitgliederversammlung bilden.

S. Hadenburg, 10. Aug. Im Kloster Marienstatt, das bereitwillig Räume zur Verfügung gestellt hat, wurde vom „Roten Kreuz“ und vom „Vaterländischen Frauenverein“

Soprett eingerichtet. 50 Betten stehen fertig da, weitere werden demnächst bereit stehen. Die Krankenbetten zu Marienberg und Sodenburg geben ebenfalls Räume her, auch die Betten der hiesigen Königl. Forst- und Jagdverwaltung, da die Forstbediensteten (50) demnächst in die Bataillone abgehen. Auch die beiden hiesigen Turnvereine können Verwendung finden. — Der hiesige Klub „Lilia“, von dessen 14 Mitgliedern 13 einberufen, das freiwillig stellt, hat seine Kasse mit 100 M. dem Bürgermeister übergeben zur Verwendung für die Kranken der ins Feld gezogenen Sodenburger. Zu demselben Zwecke hat der Sanitätsgüterverein, der Verschönerungsverein und der Segelklub je 100 M. In allen Gemeinden hat auf Anregung des Frauenvereins und des Roten Kreuzes ein Ausschuss gebildet, die die Versorgung der Kranken übernehmen haben, deren Ernährer im Feld steht.

Regierungsbezirk Kassel.

Ein Aufruf an die Landwirtschaft.
Kassel, 9. Aug. Einen bemerkenswerten Aufruf an die Landwirtschaft der Kreisvereine des Regierungsbezirks Kassel, Kirchhain und Frankenberg erläßt der Vorstand und Vorsitzende der Kornhaus-Genossenschaft Kirchhain. U. a. wird darauf hingewiesen, keinen Kern von Brotgetreide als Viehfutter zu verwenden, sondern alles Korn für die Volksernährung zurückzuhalten. Es wird der in Betracht kommenden Gegend, sämtlich überschüssiges Getreide dem Kornhaus Kirchhain zu versenden, damit es von dort aus für Heeres- und Volksernährung Verwendung findet. Wenn man bedenkt, daß bei Beachtung dieses Vorschlags in jedem Dorf durchgängig geradezu 2000 Zentner Getreide zu Markt gebracht werden können, so würde, wenn dieses in ganz Deutschland eine ganz gewaltige Menge Brotfrucht mehr zur Verfügung käme. Selbstredend würde es später erhöhte Preise geben, aber Fleisch ist doch, besonders unter den jetzigen Verhältnissen, schon eher zu missen, wie Brot.

Wiederberuhigung der Sparer.

Kassel, 7. Aug. Die in der hiesigen Presse veröffentlichten Artikel sowie auch die Reden in der Stadtverordnetenversammlung haben den erfreulichen Erfolg gehabt, daß das Vertrauen der Sparer in Kassel und Umgebung sich wieder beruhigt hat, denn heute sind zum erstenmal seit den Tagen des Krieges bei der städtischen Sparkasse und ihren Zweigen in ansehnlicher Zahl größere Beträge wieder eingezahlt worden, während andererseits die Abhebungen ganz erheblich nachgelassen haben, ein sprechender zahlenmäßiger Beweis für das berechtigte Vertrauen, welches unseren städtischen Sparkassen entgegengebracht wird.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Die Ernte im Großherzogtum Hessen.
Darmstadt, 6. Aug. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen gibt in einem Extrablatt der hiesigen Zeitschrift eine Übersicht für die diesjährige Ernteaussichten. Darnach wird die Kartoffelernte nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurückstehen. Die Getreideernte fällt im großen und ganzen gut aus. Der Roggen, welcher zum großen Teil schon geerntet ist, übermittel. Weizen, Gerste und Hafer stehen im Felde. Ebenso war die Futterernte, die zum Teil eingebracht ist, gut, zum Teil recht gut. Was

Handelsteil.

Die Verhütung des Konkurses.

Weitere Beschlüsse des Bundesrats.

Nachdem der Bundesrat zum Schutze der durch den Krieg betroffenen Gläubiger eine Anordnung, betr. Zahlungen von drei Monaten (vergl. Samstag-Abendblatt, Ausgabe und Dienstag-Morgenblatt) bezw. Suspension von Auslandsforderungen, erlassen und neuerdings wieder zusammengetreten, um eine Anordnung solider, vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geratener Geschäftsläden zu treffen. Die diesbezügliche Bekanntmachung lautet: „Nachdem der Ausbruch des Krieges hat das Deutsche Reich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch wirtschaftlich vollauf gerüstet. Es ist gelungen, die außerordentlichen Mittel, die die Kriegsmachung erforderte, ohne Schwierigkeiten flüssig zu machen. Nachdem unser Wirtschaftsleben diese Kraftprobe bestanden hat, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch in Zukunft die Gesamtheit wie der einzelne den an sie heranrückenden Ansprüchen gewachsen sein werden. Dies gilt insbesondere von der Geschäftswelt. Unsere Banken und Geschäfte sind solid, leistungsfähig und kreditwürdig. Wenn der uns aufgezwungene Krieg zu einem glücklichen Ende geführt ist, einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung zu erwarten.“

Es werden ungeachtet werden im Handel und Gewerbe geordnete Verhältnisse eintreten, wie sie sich bei den augenblicklichen Verhältnissen, insbesondere der Unterbindung des Handels und dem Ausfall an Arbeitskräften nicht ganz lassen. Hierdurch können solide Geschäftsleute, insbesondere in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Liquidation im gegenwärtigen Zeitpunkte würde nur mit erheblichen Verlusten durchführbar sein und eine außerordentliche Belastung bedeuten. Um hier zu helfen, hat der Bundesrat neben anderen, in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen beschlossen, daß der Antrag ist ein Verzeichnis der Gläubiger und eine Liste des Vermögensstandes vorzulegen. Dem Antrag ist beizugeben, wenn die Behebung der Zahlungsunfähigkeit nach dem Ausbruch des Krieges in Aussicht genommen werden kann. Die Anordnung der Geschäftsaufsicht wird das Geschäft des Schuldners unter Aufsicht gestellt; die Aufsicht wird durch die bestellte Personen ausgeübt. Die Aufsichtspersonen sind die Geschäftsführung des Schuldners zu überwachen und unterstützen, insbesondere dafür zu sorgen, daß das Vermögen des Gläubigers erhalten bleibt. Die Erträge des Vermögens sollen den Gläubigern verhältnismäßig zufließen. Arreste und Zwangsvollstreckungen sowie die Veräußerung von Grundstücken sollen ausgeschlossen sein. Andererseits sollen die Grundstücke und Rechte an Grundstücken vorzunehmen, die zum Befriedigen oder sicherzustellen, oder andere als ordnungsgemäße Handlung einzugehen, die zur Fortführung des Geschäfts oder zu einer bescheidenen Lebensführung erforderlich sind. Handelt der Schuldner diesem Verbot zuwider, so kann das Gericht das Verfahren aufheben.

noch draußen steht, verspricht reichlichen Ertrag, doch hängt der Wert der Ernte davon ab, ob sie gut eingebracht werden kann. Für die großen Viehbestände wäre demnach reichlich Futter vorhanden. Auch soll vorerst kein Mangel an Fleisch und Milch zu befürchten sein.

rmk. Darmstadt, 6. Aug. Eine Preisfestsetzungskommission für Lebensmittel ist jetzt in unserer Stadt gebildet worden, um die Bewucherungen zu bekämpfen, denn immer noch können es sich eine Anzahl meist gutsituerter Geschäftsleute nicht verjagen, die schwere Lage zu ihrem Vorteil auszunützen. So verkauft ein hiesiges Sattler- und Portefeuillegeschäft an die ausrückenden Krieger die einfachen Brotbeutel, welche seither 40 oder 50 Pf. kosteten, jetzt zu 1 M. 50 Pf., nimmt also dreifachen Aufschlag. Hoffentlich tritt die Kommission ganz energisch auf.

rmk. Darmstadt, 7. Aug. Die hiesige Kommandantur hat alle bisher dem Militär verbotenen Wirtschaften und sonstigen Geschäfte zum Besuche freigegeben. — Dem Vorgehen an anderen Plätzen folgend, hat man nun auch hier mit der Beseitigung der ausländischen Schilder aller Art und sonstiger Bezeichnungen begonnen. Französische und russische Hoflieferanten haben bisher schon ihre Auszeichnung übertrieben, abtragen oder überkleben lassen. So hat heute auch das Hotel und Café „Britannia“ diese Aufschrift aus leicht erklärlichen Gründen beseitigt. — In Eberstadt bei Darmstadt hat die Ortsgruppe des Odenwaldklubs ihr gesamtes Vermögen für die Familien der im Felde stehenden Krieger und für das Rote Kreuz gestiftet. Hoffentlich wird sie viele Nachahmer finden! — Aus Michelstadt i. O. wird gemeldet, daß der von dort stammende Georg Kreuz, der dieser Tage ins Feld rückte, in Schleifstadt infolge der Unvorsichtigkeit eines Postens erschossen wurde. Den Angehörigen ging die Meldung vom Regiment telegraphisch zu.

— **Darmstadt, 10. Aug.** Die „Darmstädter Zeitung“ teilt mit: Ein Bäckermeister in Dieburg hat die Ehre und den Stolz, seine sieben Söhne ausnahmslos in den Krieg ziehen zu sehen. — Auch im nahen Babenhausen wohnt solch ein braver Soldatenvater. Der dortige israelitische Handelsmann R. sieht fünf seiner Söhne für den Kaiser zu Felde ziehen. — Schöner als diesen beiden ist einem Vater zu Bensheim der Abchied von seinen fünf Söhnen geworden, die ebenfalls ausnahmslos in den Krieg ziehen. Als der Mann von der Mobilmachung erfuhr, ertitt er einen Schlaganfall.

Letzte Drahtberichte.
Ein großer Sieg in Lothringen.
Die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren

Diese Einrichtung ermöglicht es, den realen Geschäftsmann vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Vernichtung zu bewahren, ohne daß andererseits die Gläubiger, denen ja die vorhandenen Befriedigungsmittel erhalten bleiben, in Schaden kommen. Hypothekengläubiger werden von dem Verfahren nicht betroffen; sie können daher die Zwangsversteigerung betreiben, auch wenn ihr Schuldner unter Geschäftsaufsicht gestellt ist. Doch bleibt dem Schuldner unbenommen, auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen beim Vollstreckungsgericht zu beantragen, daß die Zwangsvollstreckung auf die Dauer von längstens 3 Monaten eingestellt werde. Auch Lohnforderungen sowie staatliche und kommunale Abgaben sind von dem Verfahren ausgenommen. Die neue Einrichtung wird, wie zu hoffen steht, segensreich wirken und im Verein mit den schon getroffenen Anordnungen zur wirtschaftlichen Beruhigung beitragen. Bemerkenswert ist, daß öffentliche Bekanntmachungen über die Anordnung der Aufsicht nicht erfolgen, so daß der Kaufmann eine Kreditschädigung nicht zu befürchten hat.

Die Geschäftsführer, Vorstände, Liquidatoren, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften sind nach dem geltenden Recht unter Anrechnung von Schadensersatzverpflichtungen und Strafe verpflichtet, bei Eintritt der Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft oder Genossenschaft sofort die Eröffnung des Konkurses zu beantragen. Da diese unbedingte Verpflichtung bei einer durch die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse veranlaßten, vorübergehenden Zahlungsschwierigkeit zu unnötiger Beunruhigung und zu der Gefahr von Verlusten führen könnte, ist die bezeichnete Verpflichtung vom Bundesrat bis auf weiteres aufgehoben worden.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Die Gründung der Hamburgischen Bank. Hamburg, 10. Aug. Heute fand die Gründungssitzung der Hamburgischen Bank von 1914 statt. Das Aktienkapital beträgt 15 850 000 M., von denen der hamburgische Staat 5 Millionen gezeichnet hat, während die übrigen Zeichnungen durch Banken, Bankiers und die Kaufmannschaft erfolgten. Der Aufsichtsrat besteht aus 15 Mitgliedern. Vorsitzender ist Direktor Kämmerer von der Norddeutschen Bank. Zweck der neuen Gründung ist Kreditgewährung.

W. T.-B. Ausgabe von österreichischen Schatzscheinen. Wien, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Staatsschulden-Kontrollkommission stimmte der Beschaffung des notwendigen Staatskredits in der Weise zu, daß ein Teilbetrag in Schatzscheinen ausgegeben werde, der von einem Bankenkonsortium übernommen und von der Österreichisch-Ungarischen Bank belehnt wird, so daß lediglich die Lombardzinsen zu vergüten sind.

Liquidation einer Münchener Bankfirma. Die gestrige Gläubigerversammlung der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankfirma G. u. J. Schweisheimer in München gab zur außergerichtlichen Liquidation der Firma ihre Zustimmung.

Industrie und Handel.

Krieg und Eisenindustrie. Vor einigen Tagen hat bekanntlich der Roheisenverband den Versand nach dem In- und Ausland eingestellt. Dazu wird aus Kreisen der Hochofen-

Verlusten in den Wald von Barroy, nordöstlich von Lunéville, zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Die Verbreitung von Lügennachrichten im Ausland.
Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die französischen und englischen Depeschbüros, die auch in Friedenszeiten den Nachrichtendienst der Welt konkurrenzlos beherrschen, haben jetzt natürlich, wo der deutsche Telegraph nach allen Richtungen hin abgeschnitten ist, Oberwasser und überschwemmen das gesamte, also auch das neutrale Ausland mit einer wahren Hochflut von Lügen. Eine „Neuermeldung“ von einem angeblichen großen Seesieg bei der Doggerbank wird bereits von der englischen Admiralität dementiert. Französische Meldungen erzählten am Samstag von bedeutenden französischen Heereskräften, die sich in Lüttich der belgischen Armee angeschlossen, einen bedeutenden Sieg über die Deutschen erfochten und den deutschen Vormarsch durch Belgien ein für allemal verhindert hätten. Heute geben sie zu, daß Lüttich von den Deutschen eingeschlossen ist, behaupten aber, daß die Forts noch immer in belgischer Hand seien. Der Bar sandte an den König der Belgier ein Telegramm, in dem er seine Bewunderung den belgischen Truppen ausdrückte. Von der Einnahme Lüttichs durch die deutsche Armee hat man in London noch am Samstag keine Kenntnis gehabt. Es berührt seltsam, wenn man Berichte der bisher deutschfreundlichen „Daily News“ an diesen Tagen liest. Darnach sind die Deutschen bei Lüttich nach dreitägigem Kampf nicht nur zurückgeworfen worden, sondern sie haben sogar um einen Waffenstillstand bitten müssen, um ihre 25 000 Tote zu begraben. Pariser Blätter endlich lassen sich aus Brüssel melden, daß in Lüttich sieben deutsche Regimenter sich ergeben mußten, und jeder zehnte deutsche Soldat gefallen sei.

Eine Festschmeisse in der Wiener italienischen Nationalkirche.

W. T.-B. Wien, 11. Aug. Heute vormittag wurde in der festlich geschmückten italienischen Nationalkirche eine Messe gelebt, in der auch auf die Kriegserfolge der österreichisch-ungarischen Armee der Segen herabgesiebt wurde. Unter den Anwesenden sah man den Erzherzog Eugen, Kriegsminister Probatkin, den Unterrichtsminister, den Finanzminister sowie zahlreiche hohe Staatsbeamten. Die Italiener waren stark vertreten. Am Schluß des Gottesdienstes wurde die Volkshymne gesungen.



Kufeke - Kinder- nahrung - Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung. - Krankenkost. F 70

werke noch mitgeteilt, daß diese Maßregel im Zusammenhang mit der Synchronisierung des Güterverkehrs anlässlich der Mobilisierung stehe. Sobald die Mobilisation zu Ende geführt sei, dürfte auch der Roheisenverband den Versand wieder aufnehmen. In Rheinland-Westfalen arbeiteten die Hochofenwerke zum größten Teil noch, wenn auch mit Einschränkungen. Auch in Oberschlesien würde in allen Werken, allerdings mit eingeschränktem Betriebe, gearbeitet.

Versicherungswesen.

Lebensversicherung im Krieg. Diese gegenwärtig sehr wichtige Frage beschäftigt weite Kreise. Die „Frk. Ztg.“ schreibt dazu: Wir haben bereits der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Versicherungsgesellschaften schon aus patriotischen Gründen für solche Policen, die schon längere Zeit bei ihnen laufen, auch Anträge auf nachträgliche Versicherung für den Kriegsfall entgegennehmen sollten, weil durch die weitgehende Mobilmachung auch solche Kreise jetzt der aktiven Kriegspflicht unterworfen werden, die eine solche kaum in das Bereich der Möglichkeit gezogen hatten. In Zuschriften wird bittere Beschwerde geführt, daß einzelne Gesellschaften eine derartige Nachversicherung auch für schon lang laufende Lebensversicherungen strikte ablehnen. Im erfreulichen Gegensatz dazu steht ein Beschluß, den die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) soeben gefaßt hat, dahingehend, daß auf Antrag die Kriegsversicherung auf alle bestehenden Policen ohne Vorprämie eingeschlossen werden kann. Jeder Kriegsversicherte haftet für den auf ihn entfallenden Kriegsschadenanteil mit höchstens 4 Proz. der versicherten Summe, vermindert um das vorhandene Deckungskapital. Soweit die Kriegsschäden darüber hinausgehen, werden sie von der Gesellschaft getragen. Der Antrag auf Einschluß der Kriegsgefahr kann sowohl von dem Versicherten selbst als auch von einem seiner Angehörigen, falls er bereits eingerückt ist, gestellt werden. Es ist zu wünschen, daß dieses Vorgehen weitestgehende Nachahmung findet und damit den ins Feld ziehenden Versicherten das beruhigende Gefühl mitgegeben werden kann, daß im Notfalle die Hinterbliebenen vollen Anspruch auf die Versicherungssumme haben.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A Nr. 935 wurde bei der Firma „Walter S. Siegel“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns Walter S. Siegel, Madeleine, geb. Cahn, zu Wiesbaden, ist Prokura erteilt.
In das Handelsregister B Nr. 226 wurde bei der Firma „J. Poulet, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Dem Fräulein Margarete Poulet zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.
In das Handelsregister A Nr. 557 wurde bei der Firma „Gebrüder Erkel, Inh. Ferd. Seelig“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns Ferdinand Seelig, Klara, geb. Munsch, zu Wiesbaden, ist Prokura erteilt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für die innere Politik: H. Hegeberg; für die äußere Politik und „Recht und Ordnung“: Dr. phil. H. Schellenberg; für das Verlagswesen: H. Hegeberg; für „Aus Stadt und Land“ und das gesamte Verlagswesen: C. Wöhrdt; für „Verständnis“: H. Diez; für „Sport und Fußball“: H. Hegeberg; für „Bismarck“ und den „Vierhundert“: H. Hegeberg; für den Handelsteil: H. Hegeberg; für die Anzeigen und Reklamen: H. Hegeberg; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Schreibmaschinen-Fräulein gesucht. Lude, Bahnhofsstraße 3.

Gewerbliches Personal.

Lehrmädchen gesucht
Konfektion, Rheinstraße 24, Gth. P. r.

Jüngere Köchin zum 15. August gesucht. Hausm. vorhanden. Lohn 35-40 Mark. Nerothal 54, nachmittags 4-7 Uhr.

Suche Köchinnen, feine u. einfache Hausmädchen, Alleinmädchen, welche kochen, für sofort. Frau Elise Lang, gewerbenähig. Stellenvermittlerin, Goldgasse 8. Telefon 2363.

Tüchtiges Mädchen für Haushalt sofort gesucht Walramstraße 6, Part. B 14857

Ein Mädchen gesucht Schiersteiner Straße 54e.

Dienstmädchen für H. Haushalt auf sof. bei Schmalfelder Str. 38, P. Alleinmädchen gef. Wäsche auswärts. Zu melden Bahnhofsstraße 1, 1. 9-4.

Mädchen, das etwas kochen kann, gesucht Kaufmannstraße 10, 1 r.

Ordnentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Groß, Goethestraße 17, Part.

Gesucht sauberes Alleinmädchen mit guten Zeugn. Vorztl. 9-10, 4-6 Uhr, Wilhelmstr. 1, 1. St.

Wegen Krankheit meines Mädchens, suche ein tüchtiges Mädchen, welches etwas kochen kann, auf sofort. Näh. Weidstraße 49, Zigarrenladen.

Kling. fleiß. Alleinmädchen gesucht Wielandstraße 23, 3 L.

Tücht. Alleinmädchen für H. Haushalt für 15. 8. od. später gesucht Niederwaldstraße 6, 8.

Besseres älteres Alleinmädchen, welches gut kochen kann, für kleinen feinen Haushalt (2 Personen) neben Monatsfrau per sofort gesucht. Meldungen 10-1 Uhr vormittags, Langstraße 14, 2.

Einfaches, sauberes u. tüchtiges Alleinmädchen für H. Haushalt zum 15. Aug. gef. Anfragen 10-12 u. 2-4 Uhr, Nikolaistraße 14a.

Tüchtiges Mädchen, das selbstständig gut kochen kann und zuverlässig ist, zu einz. Dame gesucht. Vorzustellen von 10 bis 5 Uhr, Kuchbaumstraße 4.

Reinl. braves solides Mädchen zur Pflege einer älteren Dame gef. Näh. Bertramstraße 15, Part.

Einf. braves jüng. Dienstmädchen gesucht Adolfsstraße 7, 2.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht Kirschgasse 49, Schierm. laden.

Einfaches tüchtiges Mädchen, das alle Hausarbeit verrichtet u. etwas kochen kann, für H. Haushalt gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 12, 1 Tr. r.

Reinliches Mädchen vom Land in H. Geschäftshaus gesucht Gartenfeldstraße 27.

Suvel. Monatsfrau od. Mädchen f. einige Std. gef. Lohnstr. 4, 3 Hs.

Ein tüchtiges Mädchen zur Aushilfe sofort gesucht. Restauration Jägerhaus, Schiersteiner Straße 68.

Suvel. Kindermädchen f. b. Born. zu 2 Kindern (1 u. 3 Jahre) gesucht Hildeheimer Straße 8, Part.

Ältere Frau für Kind gesucht gegen Essen und Schlafen. Näheres im Tagbl.-Verlag. B 14924 Br

Aufwartung für halben Tag dauernd gesucht Lorenz-Ring 6, Part. B 14879

Saub. Frau od. Mädch. f. Monatsst. gesucht Neubauerstraße 3, 2, vorm.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Braver ehlicher junger Mann, nicht militärpflichtig, als Verkäufer sofort gesucht. Kantine II./80, Schiersteiner Straße.

Tüchtiger älterer Chauffeur gesucht Dohmeier Straße 18.

Ein tüchtiger Größgefäß für Schweinefleischerei auf sofort gesucht. Näh. Schmalfelder Straße 25.

Braver junger Mann, als Hausburche geeig., sofort gesucht Kantine II./80, Schiersteiner Straße.

Ein Hausburche gesucht. Al. Burostraße 8, Weggerladen.

Hausburche gesucht. Sermes, Konditorei, Lützenstraße.

Ein guter Fuhr- u. Ackernecht gesucht. Christmann, Wellstr. 18.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Fräulein geachteten Alters sucht Stell. zur Führung des Haushaltes u. älterem Herrn od. Dame, für gleich oder später. Gefällige Offerten unter D. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Jung. kräft. Mädchen sucht Stellung in einfachem Haushalt zum 15. Aug. Herrngartenstraße 5, 1.

Älteres Mädchen, das bürgerl. kochen kann, sucht Stell. auf 15., wo Zweitmädchen od. sonst Hilfe vorhanden. Offerten u. A. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort Stelle für Zimmer- u. Hausarbeit in einf. Hause, etwas Lohn erwünscht. Off. unter G. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Suvel. Alleinmädchen, w. selbständ. gut kocht, sucht Stelle in neuem Haushalt. Friedrichstraße 24.

Ein kräftiges Mädchen sucht sofort Stellung in Stadt oder Land. Hellmündstraße 37, 2. 2.

Anständ. jung. Mädchen, im Nähen u. Haushalt erf., sucht halbe od. ganze Tage Stellung. Nibelberg 26, 4.

Saubere Frau sucht Beschäftigung. Kleine Webergasse 9, 1 St.

Fräulein, in allen häusl. Arbeiten durchaus erfahren, sucht tagsüber Beschäft. Gef. Off. u. B. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Älteres gebild. Fräulein wünscht Vertrauensposten in Geschäft oder Privathaus mit mögl. Ang. u. S. 693 Tagbl.-Verlag.

Ja. Mädchen sucht tagsüber Beschäft. Näh. Dohmeier Straße 75, 2. St.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Suvel. Kaufmann, 36 Jahre, verb., sucht Stelle, auch halbe Off. u. B. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Vertrauensposten während der Kriegszeit übernehm. älterer Kaufmann. Angeb. unter N. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Vertrauensposten od. sonstige Beschäftigung von Herrn sofort gesucht. Offerten unter N. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Küfer, selbstständig, f. währ. d. Krieges Aushilfe u. Kellerarbeiten, auch Reparatur. Zu erfragen Brantenstraße 11, 2. St.

Soldat militärfreier Mann sucht Beschäftigung. Beste Bekanntschaft. Näh. Blücherplatz 6, Part. rechts.

Junge, 17 Jahre alt, f. Hausburcheinstelle, kann alle verrichten. Moritzstraße 21, 1. St.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtiges
Schreibmaschinenfräulein für sofort gesucht.

Wiesbadener Bank
S. Dielefeld & Söhne,
Wilhelmstraße 15.

Tüchtige Verkäuferin
für Schweinefleischerei gesucht. Fra. Bauh., Adolfsstraße 38.

Tüchtige Verkäuferin
gegen hohen Lohn für ff. Aufschnitt gesucht Rheinstraße 77.

Gewerbliches Personal.

Fräulein
wird zu einer Dame für halbe oder ganze Tage gesucht. Offerten unter S. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschaftsköchin,
perfekt u. selbständig, mit Wiesbad. Verhältnissen vertraut, nicht über 35 Jahre alt, für 1. September gesucht. Beste Zeugnisse verlangt. Meldungen Kapellenstraße 58.

Suche zum sofortigen Eintritt eine die Hausarbeit mit übernimmt. Hausmädchen vorhanden. 2 Personen. Rosbacher Straße 27.

Feinbürgerl. Köchin
mit guten Zeugn. gesucht. Meldung Sonnenberger Straße 41, nachm.

Gesucht sofort eine **gute Köchin.**
Gustav-Freitag-Straße 17.

Saubere Köchin
für mehrere Wochen zur Aushilfe gesucht Sophienstr. 4, neben Alwinstraße.

Für sofort
wird ein ordentliches fleiß. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Pfahler, Beethovenstraße 7. Vorzustellen vormittags 9-11 Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.

Hausmädchen,
das in allerersten Häusern gedient hat und beste Zeugnisse vorzeigen kann, auf den 15. oder später bei gutem Lohn gesucht Parkstraße 16.

Tücht. Hausmädchen
zum 15. August gesucht Viebrücher Straße 37, 2.

Tücht. Hausmädchen
od. Frau für 6-8 Wochen aushilfsw. gesucht. Franz, Dambachtal 45.

Tüchtiges Mädchen,
das gutbürgerlich kochen kann, wird gesucht Wilhelmstraße 88, 1, vorm. 8-11 Uhr, nachm. 2-4 Uhr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Tüchtige Maschinenschreiner
per sofort gesucht. Gebr. Neugebauer, Schmalfelder Straße 36.

Werkergehilfe
sofort gegen guten Lohn zur Aushilfe gesucht Rheinstraße 77.

Friseur sofort gesucht.
Kappner, Mainz, Kufstraße 4. P39

Gärtnergehilfe
oder Gartenarbeiter sofort gesucht. Gärtnerei Jung, Frankfurter Straße.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gewandte Stenotypistin sucht Stelle per sofort. Näh. Goethestraße 26, Part.

Gewerbliches Personal.

Gebildetes Fräulein,
24 J., f. Stell. als Geschäftsführerin zu Dame, Kinderst. od. Stütze, a. im Nähen, nur geringe Verg., bewandert. Off. u. E. 138 an den Tagbl.-Verlag.

Ältere evangel.
Herrschaftsköchin,
resp. Haushälterin, sucht sof. Stellung. Schwarzfortstraße 40, 2 L.

Besseres Mädchen,
im Haushalt erfahren, sucht Stell. Off. u. S. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Eine ausgewiesene deutsche Frau aus Paris sucht tagsüber leichte Beschäftigung. Offerten unter D. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Älterer Kaufmann,
erfahren in allen Kontor-Arbeiten, Korrespondenz, wünscht Vertrauensposten. Anfragen unter D. 691 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Kaufmann
sucht sofort Stellung auf Bureau od. als Verkäufer Schulgasse 1, Schneider.

Erfahr. Kaufmann,
gel. Kolonialwarenhandl., sucht sofort Stellung. Beste Bekanntschaft. G. Gebauer, Viebrüch a. Nibel.

Lebensmittelbranche.
Im Ein- u. Verkauf, Kaffeehandl. u. sämtl. Bureauarbeiten bew. Kaufmann sucht Stelle. Offerten unter N. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Älterer noch rühiger Herr, flottes Köchin, mit langjähr. Kontorpraxis, militärfrei u. kaufmänn. fähig, mit feinsten Zeugnissen, Stelle als Kassierer oder sonstigen Vertrauensposten gegen Befreiung. Anträge. Aneebote unter A. an den Tagbl.-Verlag.

Dr. phil.,
militärfrei, sucht geeignete Stelle. Off. u. S. 138 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,
17 J., 8 J. Maschinenbau, sucht entwerf. Beschäft. Näh. Becherstr. 11, 1. St.

Geb. anst. Geschäftsmann,
8 J. gedient, vt. Zeugn., 46 J. verb., sehr gesund, w. irgendw. Vertrauensposten annehmen. Off. unter D. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Kraftwagenführer.
Langj. Fahrer, gelernt. Mechaniker mit allen Reparaturen vertraut, verheiratet, sucht Geschäftsführer. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

4 Zimmer.
Müllerstraße 20, 1, 4-Zim.-Wohn., neu, sofort billig zu vermieten.

5 Zimmer.
Weichstr. 34, 2, sch. 5-Z.-Wohn. 2940

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Abrechtstr. 14, 2, möbl. 3., Schreibst. Grundstr. 8, P. m. M., 10 u. 12 M. Bertramstraße 12, 1 L., sch. m. 8. b.

Wandring 25, 8, möbl. 3im. billig. Friedrichstr. 44, 1 L. sof. sch. möbl. 3. Göttenstraße 29, 8 r., möbl. Balkon-Zim. 25 M. mit Morgenkaffee.

Sekundstr. 40, 1, möbl. 3., 1-2 B. Gerberstraße 11, 3 L. freundl. möbl. Manjarde für 8 M. zu verm.

Karlstraße 2, Henning, einf. möbl. 3.

Luisenplatz 1, 2, möbl. 3. ft. Pension. Nerostraße 11, 3, febl. möbl. Manf. Dranienstraße 35, B. P., möbl. 3im. mit Kaffee 25 M. monatl., per sof.

Rheinstraße 115, 2, möbl. 3im. mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Walramstraße 17 möbl. Zimmer. Webergasse 3, Gth., einf. möbl. 3im.

Wohnungs-Anzeiger

Lehrerin sucht möbl. Zimmer in ruh. Hause, 16 M. Off. unter S. 138 Tagbl.-Anz., Wismanstr. 19.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Laden,
geräumig, hell, mit Aus-Geschöb, zu Lagerzwecken, Friedrichstraße 46, ab 1. April zu vermieten. Näh. bei Wolff-Lang, Luisenstraße 23. 2482

Wägen und Häuser.

Möblierte Villa
mit Garten ist während des Krieges billig zu verm., nahe an der elektr. Bahn, Schierstein, Wiesbadener Straße 6, Ing. Reumann.

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Während der Kriegszeit
3 schöne große möbl. 3im., Wohn- u. Schlafzim., an best. Dame mit Kind zu verm., ev. mit Pension. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ug

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Deutsch-Amerikaner zc.
welche gezwungen, durch den Krieg läng. Aufenthalt hier zu nehmen, finden billige schöne möbl. Zimmer bei Familie Henri Dimpel, Viebrüch am Rhein, Rathausstraße 74, Wilhelm-Anlage. English spoken.

Wohnungs-Anzeiger

Gebildete Dame mit Tochter sucht sofort 2-3-Zimmer-Wohnung gegen Hausverwaltung oder kleine Mietz. Offerten unter S. 692 an den Tagbl.-Verlag.

Ein größerer Raum zum Einstellen von Möbeln gesucht. Off. u. P. 693 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger

Familien-Pension Grandpatz,
Villa Emser Straße 15/17. Best empf. Haus. Möbl. Pr. Aufnahme von ausw. u. hies. Familien während der Kriegszeit.

Privat-Pension Carns,
Friedrichstraße 45, 1. Eleg. möbl. 3im., mit all. Komfort, mit u. ohne Pension, auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten.

Feinere Privat-Pension
Große, eleg. Zimmer. Lift, Telefon, Zentralheiz., elektr. Licht, Bad, Warmwasserheizung. Für Dauermieter auch unmöbl. 3im. mit bester Pension. Familien-Aufnahme unter preiswerter Bedingung. Schillerplatz 2, 1, bei Elbers. Telefon 4223.

Fam.-Pension, Stiftstr. 2, 1
gut empf., finden Familien m. u. o. Pension zu mögl. best. Aufnahme.

Während der Kriegszeit

finden Damen, auch ganze Familien, zum Preise von 3-4 M. eine gute Pension. Pension Schumann, Villa Ad Astra, Kapellenstraße 31.

Plakate:

Möblierte Zimmer zu vermieten.

auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der L. Schellenberg'schen Langg. 21. Hofbuchdruckerei.

Staatlich geschützte Dunaris-Natron-Lithion-Quelle, Daun-Eifel

rein natürliche Abfüllung.

Bezug und Literatur durch **Heinr. Kneipp**, Wiesbaden, Goldgasse 9. Telephon Nr. 6090.

Beschreibung

Der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehenskassenscheine zu 5 Mark.

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 12,5 cm breit und 8 cm hoch. Sie bestehen aus Ganspapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen die sich wiederholende Zahl 5 zwischen gebogenen Linien enthält und auf der Rückseite links mit einem Streifen von orangefarbenen Pflanzensamen versehen ist.

Die Vorderseite enthält einen Untergrund in gelber und blaugrauer Farbe. Eine breite ornamentale Umrahmung, deren Ecken durch große Rosetten ausgefüllt sind, schließt den rechteckigen leicht gelben Untergrund ein, dem ein blaugraues Punkt- und Strichmuster aufgedruckt ist. Auf dem Untergrund ist ein kreuzweise schraffierter, grau schimmernder Reichsadler mit bläulichen senkrecht schraffierten Krallen, Schnabel und Zunge angebracht, dessen oberer Teil in eine Sonne hineinragt, die mit ihren strahligen, abwechselnd längeren gelblichen und kürzeren blau eingefassten Strahlen die obere Leiste der Umrahmung zum Teil verdeckt. Auf der oberen und der unteren Leiste ist nach außen, die Umrahmung in der Mitte abrundend, eine Anzahl von Rosetten angebracht, von denen jede zweite die Ziffer 5 enthält. An beide Seitenleisten ist nach außen hin ein Rosettenmuster angelegt, innerhalb dessen das Wort FÜNF in weißem Druck auf blaugrauem Grunde erscheint.

Die Vorderseite zeigt in blauschwarzer Farbe und in deutscher Schrift folgenden Aufdruck:

Darlehenskassenschein.

Fünf Mark.

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen. Warnecke. Vieregge. Müller. Noelle. Dickhuth. Springer.

Darunter steht innerhalb der unteren Leiste der Umrahmung der Strafsatz, während in der unteren rechten Ecke der Umrahmung neben den Unterschriften und dem Strafsatz eine große blauschwarze 5 angebracht ist.

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund setzt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepter und Reichsadler sowie der Zahl 5 und des Buchstabens M in leichten Linien zusammen und wird durch eine bandartig verschlungene Einfassung begrenzt, innerhalb deren die Worte FÜNF MARK in weißem Druck, sowie auf einer lichtblauen Rosette die dunkelblaue Zahl 5 wiederholt angebracht sind. Das Mittelstück der oberen Einfassung enthält zwischen zwei weißen Punkten die weiße Zahl 5, das der unteren Einfassung, ebenfalls im weißen Druck, die Angaben M 5 und 5 M. In den beiden oberen Ecken befinden sich Kartuschen, die auf schraffiertem Grunde, je eine blaue, weiß umzogene 5 enthalten. Die beiden unteren Ecken enthalten in Rosetten je eine weiße blau umzogene 5. In der Mitte des Scheines ruht auf einer Sonne, von der lichte Strahlen nach allen Seiten ausgehen, die Kaiserkrone, unter der kreuzweise Zepter und Schwert sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig angeordnet sind. Darunter steht auf einem länglichen, aus Rosetten gebildeten Hintergrunde eine schraffierte, weiß umzogene, verzierte 5. Unten links und rechts zu beiden Seiten des Scheines befindet sich innerhalb eines stilisierten Lorbeerfranzes auf dunklem Untergrunde je ein Brustbild der Germania, das Antlitz der Mitte des Scheines zugekehrt und das Haar mit der Kaiserkrone und einem Eichenzweig geschmückt. Der Aufdruck lautet in deutscher Schrift:

Darlehenskassenschein

Fünf Mark

Zwischen den Darstellungen der Germania und der unter den Reichsabzeichen angebrachten 5 befinden sich zwei Kontrollstempel in rotbrauner Farbe. In der gleichen Farbe sind an zwei Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt. Ferner erhält die Rückseite noch einen Schutzdruck in grauer Farbe; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten DARLEHENS-KASSENSCHEIN MARK FÜNF MARK zusammengesetzt sind.

Bekanntmachung.

Die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Kriegs-Unterstützung.

Unterstützungsberechtigt

sind:

- a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche, sowie den ehelichen geschlechtlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren;
- b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach dem Dienstintritt hervorgerufen ist.

Unter den zu b) bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Unterstützungsanträge

sind sofort anzubringen im Rathaus, Zimmer Nr. 3, vormittags von 8 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

F288

Wiesbaden, den 9. August 1914.

Der Magistrat.

Bin bereit, einen

Kursus für Krankenpflege u. Verbandslehre

unentgeltlich für junge Mädchen und Frauen 2 St. pro Tag (20 Teiln.) mit prakt. Übungen in m. Hause Taunusstraße 79 zu veranstalten. Sofort melden. Dr. Schubert, Arzt.

Bekanntmachung.

Als Sicherungsbereich im Sinne des § 7 des Gesetzes vom 3. 6. 1914 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wird der gesamte Befehlswahlbereich der Festung Mainz bestimmt.

Der § 7 lautet: „Wer vorsätzlich in einer Festung, einem Reichstriegshafen oder einer militärischen Anlage, auf einem Schiffe der Kaiserlichen Marine oder innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer gegenüber einer Behörde, einem Beamten oder einer Militärperson über seinen Namen, seinen Stand, seinen Beruf, sein Gewerbe, seinen Wohnort oder seine Staatsangehörigkeit eine unrichtige Angabe macht oder die Angabe verweigert, wird, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß der Aufenthalt an dem Orte oder die unrichtige Angabe oder die Verweigerung der Angabe mit Zwecken der in den §§ 1, 3 bezeichneten Art zusammenhängt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.“

Einer Festung, einem Reichstriegshafen oder einer militärischen Anlage stehen gleich deren amtlich bekanntgemachte Sicherungsbereiche, sowie gewerbliche Anlagen, in denen Gegenstände für die Bedürfnisse der inländischen Kriegsmacht hergestellt, ausgearbeitet oder aufbewahrt werden. Die Tat ist nur strafbar, wenn die Behörde, der Beamte oder die Militärperson zuständig war.“

§ 1 lautet: „Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft.“

Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reichs gefährdet.“

Der Verrat einen schweren Schaden für die Sicherheit des Reichs zur Folge gehabt, so kann, wenn der Täter dies vorausgesehen und gegen Entgelt gehandelt hat, auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.“

§ 3 lautet: „Wer sich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen der im § 1, Abs. 1, bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer die Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilungs zu gebrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.“

Ebenso wird bestraft, wer sich Nachrichten der im § 1, Abs. 2, bezeichneten Art in der Absicht verschafft, sie zu einer die Sicherheit des Reichs gefährdenden Mitteilung an eine ausländische Regierung oder an eine im Interesse einer ausländischen Regierung tätige Person zu gebrauchen.“

Waren die Gegenstände oder Nachrichten dem Täter in seiner Eigenschaft als deutscher Beamter oder deutsche Militärperson zugänglich, so kann auf Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren erkannt werden.“

Mainz, 8. August 1914. (7. Mobilmachungstag.) Königl. Gouvernament der Festung: v. Kathan, General der Infanterie.

Zur ansiehende Krieger

Bibeln, Andachtsbücher und Gesangbücher billigst. Neue Testamente Etwa 10 Bg. Evangelische Buchhandlung, Michaelsberg 24.

„Blanca“

sicheres Mittel gegen Nasenröte bei Prognose u. Parfümerie Moebus, Taunusstraße 25. Telephon 2007.

Zu meinem Saison-Ausverkauf

kaufen Sie elegante Herren-, Knaben- u. Jünglingsanzüge, Hosen, Sommerjoppen, Gummimäntel für Herren u. Damen zu noch nie dagewesenen Preisen. Neugasse 22, 1. St., fein Eaden.

Beschreibung

Der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehenskassenscheine zu 20 Mark.

Die Darlehenskassenscheine zu 20 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Ganspapier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen, das aus verschlungenen Linien gebildet, abwechselnd offene und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite befindet sich ein aus orangefarbenen und grünen Pflanzensamen bestehender Streifen.

Der Untergrund der Vorderseite ist in gelb, blaugrau, rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegtem ornamentierten Muster, dessen einzelne rechteckige Felder, soweit sie nicht bedeckt sind, eine mosaikartige Einfassung haben, die nach außen durch ein blaues Palmettenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Scheines befindet sich, in brauner Farbe auf gelbem Grunde, eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter der von zwei gekreuzten Zeptern getragene Reichsapfel sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig. Die Reichsabzeichen sind auf einem mit einer hellgelben und zarten blaugrauen Guilloché versehenen Hintergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gelbem rautenförmigen Umrahmung erstreckt. Die Leisten dieser Umrahmung sind von Rosetten gebildet und tragen außen auf dunklerem Grunde die wiederholenden Worte ZWANZIG MARK. Die beiden seitlichen Leisten sind von großen Rosetten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 auf grauvioletttem Grunde und um diesen herum viermal das Wort ZWANZIG tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberstehende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette sternartige Abzeichen angebracht sind.

Auf dem freien Papierrande erscheint ein gelblicher Schutzdruck, der feinen mit dem Rande parallelllaufenden Linien.

Außerdem enthält die Vorderseite in brauner Farbe und in deutscher Schrift folgenden Textaufdruck:

Darlehenskassenschein.

Zwanzig Mark.

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen. Warnecke. Vieregge. Müller. Noelle. Dickhuth. Springer.

Darunter steht, ebenfalls in brauner Farbe, der Strafsatz. Die Rückseite ist in rotbrauner Farbe gedruckt und hat eine einfache, aus Linien bestehende Randeinfassung. In der Mitte ist der Reichsadler auf einem mit einem feinen dunklen Muster bedruckten Grunde angebracht. Die Krone, Schnabel und Zunge sind senkrecht, die Flügel Teile kreuzweise schraffiert. Um den Adler zieht sich eine elliptische Rosetten gebildete Umrahmung. Jede Rosette trägt nach außen das Wort ZWANZIG, nach innen das Wort MARK. Links oben erhebt sich ein heller Umrahmung den von einem dunklen Untergrunde sich abhebbender Kopf der Athene, rechts oben ebenso den Kopf des Hermes. In den beiden unteren Ecken befindet sich innerhalb einer Weißdruck-Guilloché je eine weiß umrissene, ganz leicht schraffierte 20.

Der Aufdruck der Rückseite lautet in deutscher Schrift:

Darlehenskassenschein

Zwanzig Mark

Unter diesen Zeilen steht in violettbrauner Farbe der Kontrollstempel in gleicher Farbe sind an zwei Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt.

Auf dem freien Papierrand ist ein gelber Schutzdruck sichtbar; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten DARLEHENS-KASSENSCHEIN MARK ZWANZIG MARK zusammengesetzt sind.

Bekanntmachung.

Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.

Anmeldungen sind unter Vorlage des mit dem Stempel des Truppenkommandos versehenen Ausweises in Familien-Unterstützungsangelegenheiten im Rathaus, Zimmer Nr. 3, anzubringen.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Der Magistrat.

Wiesbadener Bank

S. Bielowfeld & Söhne, Wilhelmstr. 15, Alleeseite.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Safes (unter eigenem Verschluss der Mieter). Vermögensverwaltung, Hausverwaltung, Rat und Auskunft (auch für Beamte und mittlere Geschäftsleute). F 474

Vogesen-Höhenluftkurort St. Anna

Stat. Sulz, O.-E., 500 m ü. d. Meer, inmitten herrlicher Tannenwälder. — Vornehme Familienpension. — Große Terrassen mit unvergleichlicher Fernsicht. Bäder, elektr. Licht. Pension mit Zimmer von 5 Mk. an. Vor- u. Nachsaison v. 4 Mk. an. — Prosp. frei. F 61

Auto-Reparatur! Alle Reparaturen an Automobilen werden prompt u. billig ausgeführt. Garage Ruppert, Herzstraße 44. Telephon 1425. Rat u. Beistand in sämtl. Angelegenheiten, u. Rechtsfragen d. erf. Rechtsanwälte. Persönlich. Off. u. S. 687 Taunusstr.

Verlängere Dein Leben

mit „Luriba“

Wiesbadener Sulfriesel-Badeapparat

Apparat komplett

einmalige Anschaffung für Jahre Mk. 40.—.

Dittmann & Co., Wiesbaden, Nikolasstrasse 7.

(16. Fortsetzung.)

Familie Leerfen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sidonie Zubeich-Mierswa.

Da erhob sich Christa aus ihrem Sessel, in dem sie saß. Das brachte Peter Geißler zur Besinnung.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein! Was werden Sie von mir denken! Mir ging etwas im Kopf herum. Seien Sie bitte nicht böse,“ bat er und sah Christa mit den großen blauen Augen so bittend an, daß sie lächelnd sagte:

„Ja, das merkte ich allerdings, daß Ihnen etwas im Kopf herumging. Wollen Sie es mir nicht sagen? Dann können wir uns zusammen darüber ärgern.“

„Ihnen? Nein, nein,“ wehrte er ab. Aber dann, einem plötzlichen Impuls folgend, sagte er rasch: „Doch, ja, ich jag's Ihnen, denn es geht Sie an.“

„Mich?“

„Ja — Ihre Verlobung!“

„Meine —?“

„Jawohl, und ich will nur wissen, ob Sie ihn wirklich aus Liebe nehmen oder nur, weil's Ihre Familie will.“

„Herr Geißler —“ Christa wandte sich beleidigt ab, sie war blaß geworden — „ich verstehe Sie nicht. Was soll das heißen?“

„Sie denken wahrscheinlich, ich sei verrückt geworden. Nicht war? Schadet nichts, denken Sie's ruhig. Ich weiß, es ist ja auch eigentlich schrecklich unfein, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten mische. Aber ich denke, ich meine — ich habe so das Gefühl, als ob ich es Ihrem Bruder Joachim schuldig wäre; jawohl, Joachim!“ bekräftigte er noch einmal.

Wie angewurzelt stand Christa. Fassungslos starrte sie in das Gesicht des erregten jungen Mannes vor ihr. Was sollte das? Wie kam er dazu? Was wußte er? Noch hatte sie kein Wort von Schmettwig an Joachim geschrieben. Aber Ada hatte es sicher getan. O, jetzt verstand sie. Er sandte den Freund, weil er selbst nicht kommen konnte. Ein warmes Freudengefühl durchdrann sie. Sie hatte nun jemand, der ihr beistehen wollte.

„Nein, nein, ich liebe ihn nicht!“

Wie ein befreiender Aufschrei kam es von ihren Lippen. Aber der Erfolg ihrer Worte war ein merkwürdiger.

„Sie lieben ihn nicht? Und dennoch wurden Sie seine Braut?“

Peter Geißler trat von ihr zurück. Aber sein Gesicht lief ein Zug schmerzlicher Enttäuschung.

„Seine Braut? Noch bin ich sie nicht und werde sie auch niemals werden! Sagen Sie das Joachim.“ Sie richtete sich stolz auf.

Da traf ein Laut ihr Ohr, der wie ein jubelndes Frohlocken klang. In ungestüme Freude ergriff Peter Geißler ihre Hände und drückte sie, als ob er sie zerbrechen wollte.

„Sie sind nicht, Sie werden nicht . . .“

„Nein werde ich sagen, wenn er mich fragt, nein, und zehnmal nein, denn ich lasse mich nicht um Geld verkaufen wie eine Ware.“

„Gnädiges Fräulein, liebes Fräulein Christa, das — das müssen Sie mir feierlich versprechen und in die Hand geloben! Sehen Sie, Sie wissen es ja gar nicht,

was für ein Lumpenhund dieser Kerl ist. Mein Ehrenwort gebe ich Ihnen, daß ich ihn lieber mit diesen meinen Händen erwürge, ehe ich zuließe, daß Sie ihm zum Altare folgten. Als ich heute von allen Seiten erfuhr, daß Sie sich mit diesem Menschen verlobt hätten, meinte ich, ich hörte nicht recht. Ich stürmte zu Ferlings. Ada sollte Sie warnen, Sie bitten, Sie überreden, zurückzutreten, denn Ihre Wahl sei auf einen Unwürdigen gefallen!“

„Wie? Ich verstehe Sie gar nicht, Herr Geißler. Joachim hat Sie nicht hergeschickt deshalb?“

„Nein. Er weiß überhaupt nichts davon.“ Ganz leimlaut klang jetzt auf einmal seine Antwort.

„Sie erfuhren es heute erst hier?“ Sagend, als könne sie sich das Gehörte nicht recht zusammenreimen, fragte es Christa. „Ja, aber warum — weshalb? Wie kommen Sie dazu? Ich verstehe es gar nicht!“ Dann aber regte sich ihr Stolz. „Warum drängen Sie sich denn in meine Angelegenheiten?“ fuhr sie mit veränderter Stimme und zurückweisender Miene auf.

Da beugte sich Peter Geißler über Christas Hand. Es war das erste Mal, daß er eine Frauenhand küßte, und ungelent und ungeschickt sah es aus, aber etwas Rührendes lag darin.

„Fräulein Christa,“ sagte er ernst, „ich bin ein ungeschlachter Mensch, der nicht weiß, wie er sich benehmen soll. Als ich heute von Ihrer Verlobung hörte, wallte es heiß in mir empor. Ich hatte nur den einen Gedanken, Sie vor einem Unheil zu behüten. Verzeihen Sie mir bitte all mein Vorgehen. Denken Sie, ich hätte an Joachims Stelle hier gestanden. Würden Sie ihm gezürnt haben, wenn er das getan hätte, was ich tat?“

Lange sagte Christa nichts. Dann drückte sie warm und herzlich Peter Geißlers Hand. „Nein, ich würde ihm gedankt haben.“

„Fräulein Christa!“

Langsam senkte Christa die Augen vor dem Blick, der dem ihren begegnete, und ihre Seele war in warmen Sonnenglanz getaucht.

8. Kapitel.

Frau von Leerfen war außer sich. Das Unfassliche, Unglaubliche sollte geschehen. Schmettwig hatte bei ihr brieflich um Christas Hand angehalten, und diese wollte ihm einen Korb geben. Sie wollte es tun trotz des ausdrücklichen Wunsches und Befehls ihrer Mutter. Ein sanftes, süßgarnes Kind hatte sie geglaubt in ihr zu besitzen, das sich willig ihren Anordnungen fügte. Nun mußte sie es erleben, daß ihre Tochter, gleich ihrem Bruder Joachim, trotzig und eigensinnig ihren Weg gehen wollte. Leichtfertig stieß sie ein Glück zurück, das ihr, trotz ihrer Jugend und Schönheit, sicher nicht noch einmal geboten werden würde. Denn der Name Schmettwig hatte einen ebenso guten Klang als die Millionen, die sich dahinter bargen. All ihre Vorstellungen, daß Reichtum, Freiheit, Geburt und Stand eine Macht seien, waren erfolglos geblieben. Ja, selbst ihr Ditten, diese

Vertrat aus Rücksicht auf ihre Familie zu schließen, hatte nichts gekümmert. Christa blieb bei ihrem „Nein“.
Ein Mittel gab es vielleicht, sie zu zwingen. Wenn man ihr sagte, daß sie froh sein müsse, ihren Namen mit einem — ehrenvolleren zu vertauschen? — Aber nein, das konnte und wollte sie nicht. Ein unbestimmtes Gefühl hielt sie davon zurück.

Karl August aber war weniger rücksichtsvoll. Als er von seiner Mutter von der Weigerung Christas, Schmettwitzens Werbung anzunehmen, hörte, verließ ihn seine Selbstbeherrschung vollständig. Beinahe sinnlos war er vor Empörung. Ja, war denn Christa verrückt geworden? Mit beiden Händen mußte sie zugreifen bei einer derartigen Partie! Sie mußte Schmettwitz heiraten! Das war doch selbstverständlich — schon um seinetwillen mußte sie es tun! Er war ja doch vollständig in dessen Händen. Unzählige Male, wenn er beim Spiel Pech gehabt hatte, hatte Schmettwitz ausgeholfen. Er hatte angenommen in dem Glauben, daß Schmettwitz über kurz oder lang doch sein Schwager sein würde, und so hatte er skrupellos von dem ihm beinahe aufgedrängten Kredit Gebrauch gemacht. Wie hoch sich die Summen beliefen, die auf diese Weise zusammengekommen waren, wußte er im Augenblick nicht einmal. Nur soviel war ihm klar, daß sie sehr hoch sein mußten. Wenn nun Schmettwitz jetzt durch Christas Weigerung auf das Töblichste gekränkt wurde, dann war es mehr als selbstverständlich, daß aus dem helfenden Freunde sofort ein drängender Gläubiger würde. Was aber sollte dann geschehen? Es war kein Geld da, um die Schuld zu decken. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, und eine dunkle Röte zog flackernd über sein schmales Gesicht bis hinauf zu den Schläfen, auf denen die Adern angeschwollen. Böse, beinahe haßerfüllt funkelten seine Augen die Schwester an.

„Ja, bist du denn von Sinnen?“ fuhr er sie an. „Du scheinst gar nicht zu wissen, was du tust. Du solltest Gott danken, wenn dich dieser reiche Mann haben will. Auf was willst du denn eigentlich warten?“

„Auf einen, den ich liebe. Den würde ich heiraten, auch wenn er nicht reich und vornehm ist.“

„So'n Blödsinn, verfluchter! Haha, Joachims Benehmen scheint Schule zu machen!“

„Es scheint so.“ Ganz ruhig sagte es Christa. Je mehr ihr Bruder in eine ihr unbegreifliche Wut hineingeriet, desto ruhiger wurde sie.

„Da hörst du es, Mama,“ wandte sich Karl August an die Mutter, die stumm zurückgelehnt in einem der tiefen Klubessel in Karl Augusts Wohnzimmer saß, wo die Unterredung stattfand.

Mit keinem Wort mischte sie sich in das Gespräch. Karl August hatte vollständig recht. Sie fand es sogar begreiflich, was sie sonst sicher nicht getan hätte, daß er angesichts dieses Benehmens seiner Schwester die Fassung und Beherrschung verlor und sich zu etwas — unbotmäßigen Ausdrücken hinreißen ließ. Dieses brüderliche Donnerwetter konnte Christa wirklich nichts schaden.

Sie nickte, als sich Karl August jetzt an sie wandte, bestätigend mit einem bitteren Lächeln.

„Wir meinen es nur gut mit dir, mein Kind,“ setzte sie aber dann begütigend hinzu, als sie sah, wie Christas Augen beinahe verzweifelt um Hilfe stehend zwischen ihr und dem Bruder hin und her irrten.

„Gut meint ihr es?“ Ein wehes Lächeln umflog Christas Mund, unterdrücktes Weinen suchte in ihrem Gesicht. „Dann hättet ihr anders, ganz anders mit mir sprechen müssen.“ Ein suchender Ausdruck, als lausche sie etwas — Fernem, kam bei diesen Worten in ihre Züge. Ja, in Peter Geißlers Stimme hatte es damals gezittert und gebebt wie in geheimer Angst. Ihrem Glück, ihrer Zukunft hatte es gegolten! Die Erinnerung an jene Stunde war so stark, daß sie darüber das Leid der Gegenwart vergaß. Sie fühlte wieder jenen langen, tiefen Blick der blauen Augen auf sich ruhen. Etwas Beseligendes hatte in diesem Blick gelegen. Ihr Herz klopfte schneller, als sie daran dachte. Wäre Ada nicht gekommen, wer weiß . . . !

Weder Frau von Leerfen noch Karl August begriffen die plötzliche Wandlung, die sich mit Christa vollzog. Eben hatte sie mit beinahe feindseliger Haltung ihnen gegenübergestanden, und nun war auf einmal alles Trübige aus diesem Mädchengesicht wie weggewischt und ein weicher Schimmer ruhte darauf.

Mit kluger Diplomatie überhörte Frau von Leerfen scheinbar Christas vorwurfsvolle Worte. Sie schloß die Tochter in ihre Arme: „Du trübige Kind,“ schalt sie liebevoll, „wir wollen doch nur dein Bestes! Es liegt uns ganz fern, dich zu drängen oder zu irgend etwas zu zwingen. Wenn du Herrn von Schmettwitz nicht magst, werde ich ihm abschreiben.“ Sie streichelte der noch immer wie geistesabwesend dastehenden Christa leise über den gesenkten Kopf. Und Christa, die so selten ein Zeichen der Färtlichkeit von der Mutter empfing, schmiegte sich unwillkürlich fester in deren Arme.

Der Inhalt des Briefes aber, den Frau von Leerfen an Herrn von Schmettwitz schrieb, fiel wesentlich anders aus, als es sich Christa dachte.

Karl August, nach dessen Diktat er zum größten Teil niedergeschrieben wurde, war jedenfalls sehr einverstanden mit diesem Schriftstück, denn er sagte sich: „Zeit gewonnen, alles gewonnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Wenn wir vor der Alternative stehen, entweder Krieg zu führen oder von unseren Grundsätzen zu lassen, müssen wir unbedingt das erstere wählen. William Pitt.

Einquartierung.

Von Anna Schwebel-Hertsch.

Man sitzt daheim, den Kopf voll Sorgen. Denn das sogenannte Haupt der Familie ist hinten wei in der Türkei, bei Belgrad wenigstens, wo die Völker auseinander schlagen und kein Brief noch Telegramm erreicht ihn dort, um ihm zu melden, daß es nun auch zu Hause losgegangen ist. — In wenigen Stunden ist das ganze Bureau verwaist, das Mädchen hat weinend um Urlaub gebeten, weil doch der Schatz auch mit muß, und von allen Seiten kommen die Rechnungen der einberufenen oder um ihre Guthaben ängstlich gewordenen Handwerker und Lieferanten. Dazu die Schwierigkeiten beim Einkauf und Wechseln und die ganze Ungewißheit der Lage — wahrhaftig eine Situation, wo man die nicht mehr versteht, die auch an diesem gewitterschwülen Sommerabend wieder wie allwöchentlich mit dem Portokassierer am Arm dem Tanzbühns in dem lieblichen Billendorort an der Anhalter Bahn zustreben, um unbekümmert um Krieg und Kriegsgeschrei ihren Tango zu schieben.

Da kommen die Kinder jubelnd angesprungen und triumphieren: Hurra, wir kriegen Einquartierung! Ich starre sie ganz unglaublich an. Denn was daheim in Thüringen in froher Jugendzeit wohl das größte Ereignis darstellte, ist im Grau des Großstadtlebens allmählich eine schöne Sage geworden, von der man den Kindern erst gar nichts erzählt hat, weil sie es in seinem eigenartigen Reiz doch nicht so recht verstanden haben würden.

Und so glaube ich denn auch zunächst, nicht recht gehört zu haben. Aber dann zeigen sie auf ein paar mysteriöse Kreidezeichnungen an der Gartenmauer und erzählen, daß die ein leibhaftiger Unteroffizier ange-malt habe. Auch habe er gesagt, daß drei Mann kommen, noch vor Mitternacht, und voraussichtlich zwei Tage bleiben würden. Na, und die Hauptsache: Was für Soldaten sind's denn, forsche ich. Ja, das weiß natürlich keiner. Die Walthraut hat fragen wollen, aber die Ilse hat gesagt, das schade sich doch nicht, so neugierig zu sein. Und der Paul hat gemeint, das lasse sich ja aus den Zeichen erkennen. Die Martha hat

was von einem General gehört, der in der ersten Wille oben wohnen werde, und die Annemarie schreibt, sie werde den Soldaten schnell nachlaufen, wogegen sich die vier kleinsten aber mit aller Gewalt sträuben, da es doch schon so düster ist und der Soldat ein großes Messer gehabt habe. Also packe ich sie ins Bett und richte mit den Großen im Fremdenzimmer ein Zigeunerlager für die geheimnisvollen Drei her, die, mögen sie nun Generale oder ganz Gemeine sein, in diesem meinem Schmollstübchen mit seinen vergilbten alten Bildern an den Wänden, dem letzten heimatlichen Erntekranz über der Tür und den tausend Erinnerung in den Schränken und Kasten voll Lavendelduft unmöglich schöner schlafen können als irgendwo daheim. Denn in dieses Zimmer darf sonst nicht einmal der Gasthaustrann hinein.

Spät abends klingelt's dann und die Einquartierung rückt mit mächtigem Schritt heran. Aber, oh weh, was ist denn das? Sie haben keine Uniform und mit Rücksicht auf den Krieg auch noch die schäbige Kluft an, die sie aufstreifen konnten, weil's ja doch morgen früh gleich zum Monturanpassen geht. Ein Glück, daß die Kinder schon schlafen und daß ihnen damit eine Enttäuschung erspart bleibt. Nur der Älteste vermag sich soweit zu verstellen, daß er die Sache selbstverständlich findet, um dann vorsichtig tastend und das Metier des Vaters befolgend, die müden drei nach Nam' und Art auszufragen. Sein Bericht ist mehrere hundert Druckzeilen lang — in diesen Kriegszeiten also unbrauchbar. Ich notiere somit nur die fetten Zeilen: Gardetrain, Etappen-Feldbäcker, voraussichtlich Eisfeldgebiet. Fliegende Kolonne, daher immer Gefahren ausgesetzt. Die Augen des Jungen beginnen zu leuchten: Wer bei Gefahr an der fahrbaren Bäckerei bleibt, kann Feldweibel und noch viel mehr werden. Und sie wollen alle drei bleiben! Na, sage ich, dann kann uns ja wenigstens von Frankreich aus nichts passieren. Nimm dich ihrer also an!

Aber er ist immer noch nicht ganz fertig. Denn er hat ja auch schon heraus, daß der eine bisher bei Siechen im Restaurant am Potsdamer Platz die schönen knusprigen Brötchen gebacken hat, und daß die beiden anderen ebenfalls in Berlin in Stellung waren, daß der eine von ihnen zum Herbst selbst eine Bäckerei aufmachen wollte und daß der Meister des anderen mit seinen vier Gefellen zusammen in den Krieg gehen wird und die Bäckerei um einen Pappenspiel verkaufen muß. Großer Gott, wie glücklich muß ich jetzt sein, einen Mann zu haben, dem sie's in seinem mir erst aus Anlaß der Mobilmachung zu Gesicht gekommenen Ausmusterungsschein ausdrücklich bestätigen, daß er zum Dienst in der Armee und Marine untauglich, also ein

Baterlandstrümpfel sei. Sessentlich ist er wenigstens als Kriegsberichterhalter zu gebrauchen.

Am nächsten Morgen war die ganze Gesellschaft, die sonst in diesen Ferienzeiten nicht aus den Hebern fand, bereits um 5 Uhr im Dienst, d. h. am Kaffeetisch, und frappiert durch tadellose Haltung aller Jahressklassen. Man hat sich schon verständigt (was bei dieser neunköpfigen Teufelsbande sonst nie möglich war), daß man gemeinsam in die Bahnstraße eintreten wird, wo ein blutjunger Führer mit einem großen Hilfsstabe die Verteilung der Monturstücke vornimmt. Es entwickelt sich dort alsbald ein Treiben wie im Familienbad und der ganze Vorort kann gratis zusehen, wie draußen im Garten der Villa den Geldensöhnen Rod, Hose und Stiefel (mit unmöglichen Nummern!) über den Leib gezogen werden, daß sie quieschen. Quieschen tun auch die holden Schönen, die um diese Zeit das Mehl, das teure, und vieles andere einholen sollen und ihr stundenlanges Ausbleiben mit den Verkehrsschwierigkeiten aus Anlaß der Mobilmachung in der Bahnstraße mühsam zu erklären versuchen.

Nunmehr schön wie Apollo selbst aussehend, rückt meine Mannschaft um die Mittagsstunde wieder ein und verkaut eine Mahlzeit, die ich in Erinnerung an Siechenabende ohne Rücksicht auf einen mir angeblüht zustehenden fürstlichen Kostenbeitrag einer hohen Militärbehörde gestiftet habe. Dann wird im Garten ein von den Kindern herrlich hergerichteter Bivak bezogen und nach dem Kaffee ein Schläschen gemacht. — Um die Abendstunde ergeht der Befehl zur Munitionseinnahme und gleichzeitig wird der stille Eiselfort bekannt, in dem sich morgen abend bereits die drei Getreuen tummeln werden. Lange sitzen wir noch bei den Abendblättern beisammen und machen uns gegenseitig Mut. Die Kinder spielen derweil mit Helm und Gewehr und singen im Chor: O du Deutschland, ich muß marschieren, — o du Deutschland, du machst mir Mut. — Meinen Säbel will ich schwingen, — gelten soll's des Feindes Blut!

In der Morgenfrühe des heutigen Tages ist sie dann auf und davon, meine Einquartierung. Die Mädels hatten meinen Ältesten in den Eichbaum im Garten gehoben und schmückten den Helm der drei Bäcker mit grünem Gezweig. Auch haben sie mir heimlich den Schlüssel zu den Sparbüchsen entwendet und den drei Gefellen den ganzen Inhalt zugesteckt. Dann machten sie eine lange Kette, mit ihren Soldaten in der Mitte, und zogen in den regenfeuchten nebelgrauen Morgen hinaus. An der Gartentür winkte ich ihnen nach und hörte noch, wie die frischen hellen Kinderstimmen sangen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! „Lebe wohl, auf Wiederseh'n!“

Neues vom Büchermarkt.

Romane, Novellen.

* „Der Felsen von Monaco“. Roman von E. Stillebauer. Verlag: Neuf u. Sohn, Konstanz (Baden). Graf Horst v. Necklingen, ein wegen Schulden verabschiedeter deutscher Garde-Offizier, hat sich dem Willen seines Veters und Majorats Herrn gebeugt, Europa zu verlassen, um in Amerika sich eine neue Existenz zu gründen. Sein Entschluß war felsenfest, die Überfahrtarte für sich und seinen Diener gelöst, da plötzlich kommt ihm ins Gemüt der brennende Wunsch, bevor er alle Bräiden hinter sich abbricht, noch einen einzigen Tag nach Monaco zu fahren, und noch ein einziges Mal „eine Frage an das Schicksal“ zu stellen. Der Zufall ist ihm gewogen, in kurzer Frist hat der Croupier ihm ein kleines Vermögen ausbezahlt. Horst gibt vorerst die Reise auf, um noch einige Tage die Schönheiten Monacos genießen zu können. Auf einem Spaziergang ist er zufällig Augenzeuge, wie eine Dame, Violet Wilkins, von einem Vetter belästigt wird, begleitet sie in ihr Hotel zurück, lernt dort ihren Vater, einen bekannten amerikanischen Dollarhändler, kennen, um schließlich nach manchem Hangen und Wanken als Brautgam Violet's mit den Wilkins nach Amerika zu ziehen. Dies kurz der Inhalt. Alles Nervöse, Gespannte,

Belebende und zugleich Ermüdende der Spielermomente, das Fieber der gesteigerten Lebensgier, das durch die Stadt zuckt, ihr Temperament und Rhythmus, womit sie Jahr um Jahr wieder den Neuling gefangen nimmt und den Bekannten festhält, das alles hat der Verfasser gut zu schildern verstanden. Doch ist der Stoff zu leicht, das Ziel zu farblos, und die Charakterisierung einzelner Personen so ins Unwahrscheinliche gezogen, daß man bedauern muß, Stillebauer, den Dichter des Gök Kraft und des bekannnten Heinebuches, Garth, in solcher Sadgasse zu treffen. Der „Felsen von Monaco“ ist ein Buch, wie viele sind, ohne Tiefe, ohne eigentliche Form und ohne — Zukunft. M. v. L.

* Eugen Seltai: „Das Familienhotel.“ Roman. (Berlin, J. Lohschütz, Verlag, G. m. b. H.). Die ebenso lustige als lehrreiche Geschichte eines ungarischen Schriftstellers verdiente es, in dieser vortrefflichen Übertragung auch bei uns eingeführt zu werden. Es ist eine köstliche Satire auf die Verhältnisse eines balkanischen Raubstaates, für den der Leser sich selbst etwa Albanien einsehen mag.

* Kronen-Bücher. Band 15: Karl Hans Strobl: „Der Schibkapaß.“ (Kronen-Verlag, G. m. b. H., Berlin, SW. 68.) Vor mehreren Jahren schon erschien dieser Roman

... von neuem seinen Weg an, eine sehr empfehlenswerte
 Beiträge zur weltliche Arbeit.

Politik.

* **Wilhelm Alter:** „Auswärtige Politik der ungarischen Revolution 1848/49.“ (Dresden, Wendt u. Co.)
 * **Bürgermeister Trömel:** „Vom Bürgermeister zum Fremdenlegionär.“ (Dresden, Wendt u. Co.)
 Mehr denn je steht heute die „Fremdenlegion“ im Brennpunkt scharfster Verurteilung. Hoch und niedrig zeigen weitgehendstes Interesse an der Bekämpfung dieser unzeitgemäßen Institution. Rekrutiert sich dieselbe doch aus allen Ständen und Volksklassen der einzelnen Nationen. Auch der Verfasser, dessen selbstiges Leben ja durch die Presse allgemein bekannt geworden ist, geriet als Unglücksopfer in diese Reihen, aus denen sich nur wenige zurückfinden. Der Freiheit zurückzugeben, leidet der ehemalige Offizier seine äußerst gewandte Feder einer sachgemäßen Beschreibung von Zuständen in der Legion.

Hauswirtschaft.

* „Unsere ehbaren Pilze und ihre Verwertung.“ Beschreibung der wichtigsten ehbaren Schwämme sowie der giftigen und verdächtigen Pilze. Von Kurt Schüler. (Verlag von Tromwisch u. Sohn, Frankfurt a. O.)
 Zu einer sorgfältigen Kenntnis der verbreitetsten ehbaren Pilze will dieses neue Pilzbuch beitragen und dadurch der fast abergläubischen Furcht vor Pilzvergiftung entgegenzutreten, als deren Folgeerscheinung ein nur verhältnismäßig geringer Teil der ehbaren Pilze gesammelt wird. Ein untrügliches Mittel, die guten von den giftigen Arten zu unterscheiden, gibt es nicht. Man muß sie daher genau kennen und wissen, welches ehbare, welches giftige Pilze sind. Etwa 50 in Deutschland vorkommende ehbare Pilze beschreibt Verfasser ausführlich und leichtverständlich, unterstützt durch gute farbige Abbildungen auf 8 Tafeln und eine große Reihe von Textabbildungen. Auch die giftigen und verdächtigen Pilze werden eingehend in Wort und Bild beschrieben, so daß jede Verwechslung ausgeschlossen ist. In dem Kapitel: „Die Züchtung der Pilze“ werden Hinweise auf die Kultur verschiedener Pilzarten gegeben und besonders eingehend die Zucht unseres besten Edelpilzes, des Champignons, behandelt. Besonderes Gewicht legt Verfasser auch auf die Verwertung der Pilze. In über 100 ausführlichen und leichtverständlich gehaltenen Kochrezepten beweißt Verfasser die praktische Verwendbarkeit der Pilze für die Küche, was der Hausfrau besonders willkommen sein wird.

Lehrbücher.

* „Die Perspektive.“ Leichtverständliche Anleitung zum perspektivischen Zeichnen nach der Natur von A. Gruber. (Verlag von Otto Maier in Ravensburg.) Wer nach der Natur zeichnen oder malen will, muß sichere Kenntnisse der Perspektive besitzen, sofern er den Bildern den Ausdruck der Wahrheit und Lebendigkeit verleihen will. Diese Kenntnis vermittelt in ausgezeichneter Weise das vorliegende Schriftchen. Hier wird durch viele bildliche Beispiele und erklärende Merksätze alles Wünschenswerte in einfacher, gemeinverständlicher Weise dargelegt.
 * „Schnell-Perspektive und Einführung in das technische Zeichnen.“ Hilfsbuch für Schüler technischer Lehranstalten und Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht von O. Haeder. Zweite, erweiterte Auflage. Mit über 300 Abbildungen, 51 Maßtabellen und der Beilage: Zeichendreieck mit Haederswinkel. Daß das Buch auch ein technisches Lehranfalls- und Fortbildungsschulen recht freundliche Aufnahme gefunden hat, spricht allein schon für seinen Wert. Das Werk bietet nicht nur Lehrern und Schülern die nötigen Unterlagen für einen ersprießlichen Unterricht im technischen Zeichnen, sondern fördert auch den in der Praxis stehenden Konstrukteur.
 * „Der herrschaftliche Chauffeur.“ Ratschläge für Automobilbesitzer. Von W. v. Vengerke, Techn. Sachverständiger des Kaiserl. Automobil-Klubs und C. Friedrichsdorff. (Hugo Steinig, Verlag, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 2.) Die Verfasser gingen von der Absicht aus, demjenigen Automobilbesitzer, der keine Fachkenntnisse hat, ein Buch in die Hand zu geben, welches ihn ohne jeden technischen Ballast mit den Verhältnissen des praktischen Automobil-Betriebs vertraut macht, und ihm hierdurch die Möglichkeit zu geben, Tätigkeit und Fähigkeiten seines Chauffeurs zu kontrollieren. Es ist den Verfassern gelungen, ihre Absicht in mutergültiger Weise auszuführen.
 * „Der Deutsche im Ausland.“ Von Rechts- assessor Dr. Wehberg. Staatsbürgerbibliothek, Heft 28. (M.-Glabach 1914, Volksvereins-Verlag G. m. b. H.) Der Erlaß eines neuen Gesetzes über die Reichs- und Staatsangehörigkeit haben das besondere Interesse auf die Stellung der Deutschen im Auslande gelenkt. Es ist von Wichtigkeit, daß den außerhalb des Reiches wohnenden Deutschen Gelegenheiten gegeben werden, sich schnell über die Rechtslage zu orientieren. Diesen Zweck erfüllt das vorliegende Heft indem es gerade die wichtigsten Punkte hervorhebt, ohne den Leser mit den Detailsfragen zu sehr zu belästigen. Sehr eingehend wird die Erfüllung der Verpflichtung der Auslandsdeutschen erörtert

... des Reiches und Konsulate, aller Handelsverträge des Deutschen Reiches um

„Geologie.“ 9. Heft der Serie Volksunterricht, Hilfsbücher für Volksunterrichtskurse. Herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studentearbeit. (M.-Glabach 1914, Volksvereins-Verlag, G. m. b. H.) In zehn ausgewählten Kapiteln werden die wichtigsten und interessantesten Fragen aus der dynamischen, tektonischen und historischen Geologie behandelt. Dabei sind unnötige Fremdwörter und Fachausdrücke möglichst vermieden. Außerdem dienen dem besseren Verständnis neunzehn Textfiguren und eine Karte „Die Vulkangebiete der Erde“. Die Kernfragen am Schluß eines jeden Kapitels sollen den Leser veranlassen, das Gelesene auch denkend weiter zu verarbeiten.

Neu eingegangene Bücher in der Nass. Landesbibliothek, die vom 10. August 1914 an im Lesezimmer ausgestellt sind und dort vorausbestellt werden können.

Bibliographie der Deutschen Zeitschriften-Literatur. Bd. 33. Leipzig 1914. — Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart. Bd. 9 u. 12. Berlin 1905 ff. — Wehagen und Klafings Monatshefte. Jahrg. 24. Berlin 1910. — Österreichische Rundschau. Bd. 26 u. 27. Wien 1911. — Die Woche. Jahrg. 15. Berlin 1913. — Schönwälder, K. F., u. Guttman, Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Brieg. Breslau 1869. — Fuchs, A., G. Thaulows Pädagogik. Langensalza 1913. — Euden, Rud., Ertennen und Leben. Leipzig 1912. — Licht, S., Architektur Deutschlands der Neuzeit. Mit Text von A. Rosenberg. Berlin 1882. — Ges. vom Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden. — Illustrierte Zeitschrift für Innendekoration. Bd. 5-7. Darmstadt 1894-1896. — Ges. aus dem Nachlaß des Herrn Waurat Helbig. — Fischer, J. L., Handbuch der Glasmanerei. Leipzig 1914. — Der Burgwart. Jahrg. 14. Berlin 1913. — Jugend, Münchener illustrierte Wochenchrift für Kunst und Leben. München 1908 u. 1909. — Prometheus. Illust. Wochenchrift über Fortschritte in Gewerbe, Industrie usw. Jahrgang 8 u. 9. Berlin 1897 u. 1898. Ueberwiesen vom Städt. Straßenbauamt. — Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Bd. 148. München 1914. — Arndt, B., Die Seimarbeit im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet. Band 3. Jena 1913. — Jahresbericht der Handelskammer zu Bonn 1911 bis 1913. Bonn 1912-1914. — Ges. von der Handelskammer zu Bonn. — Bernstein, Ed., Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Teil 3. Berlin 1910. — Conrad, J., Lebensden zum Studium der Nationalökonomie. A. 6. Jena 1912. — Warshawer, O., Boterie-Studien. Berlin 1912. — Jünger, S., Die Nassauischen Landrechte. Wiesbaden 1895. — Ges. von Herrn Hauptmann Stiff in Mördingen. — Dalde, A., Preussisches Jagdrecht. Breslau 1914. — Windler, S., Die Gesetze Hammurbis. A. 2. Leipzig 1913. — Kirchenrechtliche Abhandlungen. Heft 81 und 82. Stuttgart 1913 und 1914. — Maurenbrecher, A., Grundzüge des heutigen deutschen Staatsrechts. Abt. 2. Frankfurt a. M. 1843. — Ges. von Herrn Prof. Dr. Inzer. — Witte, S., Die älteren Hohen-sollern und ihre Beziehungen zum Elsaß. Straßburg 1895. — Deutschland unter Kaiser Wilhelm II. Band 1-3. Berlin 1914. — Handbuch für das Deutsche Reich. Jahrg. 39. Berlin 1914. — Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz. Band 3. (Herrmann, Quellen zur Topographie und Statistik 1497 bis 1541). Mainz 1914. — Seegebart, J. F., Tagebuch. Herausg. v. R. A. Fiderit. Breslau 1849. — Brandenburg, C., Briefe und Aktenstücke zur Geschichte der Gründung des Deutschen Reiches. Heft 1. Leipzig 1911. — Schönrich, G., Die alte Fürstenthauptstadt Jauer und ihre Geschichte. Jauer 1904. — Hader, F., Wahl-Katechismus pro 1852 für das Volk. Braunshweig 1852. — Herse, W., Kurmainz am Vorabend der Revolution. Berlin 1907. — Ges. v. d. Königl. Universitätsbibliothek zu Berlin. — Kern, R., Die Kilsheimer Fehde 1463. Wehrheim 1897. — Ges. v. d. Groh. Universitätsbibliothek zu Heidelberg. — Pfeiffer, A., Vom Kaiserstamm-land Hohenzollern. Nottenburg a. N. 1913. — Ges. v. Herrn Prof. Dr. Liejegang. — Cordes, Ed., Die Fachwerkbauten der Stadt Celle. Berlin 1914. — Ges. v. d. Königl. Techn. Hochschule zu Hannover. — Wäholdt, W., Der Universitätsbau zu Halle und Friedrich Schinkel. Breslau 1913. — Ges. vom Königl. Preuß. Unterrichtsminister zu Berlin. — Historisches Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft. Band 34. München 1913. — Balde, S., und B. Wessner, Wirtensfelder Heimatkunde. Wirtensfeld 1911. — Der Nationalverein. Coburg 1861. — Steinhauser, G., Die Klosterpolitik der Grafen von Würtemberg. Salzburg 1912. — Kugen, J., Die Grafschaft Glatz. Glogau 1873. — Martin, Rud., Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung. Jena 1914. — Dierks, Gust., Die Marokkofrage und die Konferenz von Algieras. Berlin 1906. — Jlg, A., Leben und Werke Joh. Bernh. Fischers von Erlach des Vaters. Wien 1895. — Binder, M. J., Studien zur Entwicklungsgeschichte des Malers Jan Correl. Mainz 1908. — Ges. v. Verfasser. — Thieme, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Band 10. Leipzig 1914. — Kriegsbriebe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. Bearb. von R. Wrieger. Breslau 1913. — Landshoff, L., Johann Rud. Bumsteeg (1760-1802). Berlin o. J.